

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 18. September 1984

Nr. 181 (4 809)

Preis 3 Kopeken

XI. ALLTAG DER REPUBLIK

Schlüsselproblem: Lebensmittelprogramm

Nach industrieller Technologie

Unsere Tierzüchter verkauften in den neun Monaten der Winterung an den Staat 2 441 Tonnen Fleisch und 787 Tonnen Milch und überboten damit ihre sozialistischen Verpflichtungen um 441 Tonnen Fleisch und 287 Tonnen Milch.

Die nach industrieller Technologie geführte Schweinezucht ist ein rentabler Wirtschaftszweig. Die Schweinezüchter können stolz auf ihre Erfolge sein: Statt 28 000 Ferkel zogen sie 28 888 Ferkel groß. Das gibt eine große Menge Fleisch für den Tisch der Werktätigen.

Die industrielle Methode sichert den technologischen Prozess, angefangen von der Reproduktion bis zur Mast, und schafft gute Bedingungen für die Intensivhaltung der Tiere.

Die besten Schweinezüchterinnen Maria Tschewljuk, Tatjana Winogradowa, Tamara Resnitschenko und Madina Sjosyowa steigerten durch gute Pflege und erspriehliche Zusammenarbeit mit den Herdbüchhaltern die Zuchtleistung je Muttersau bedeutend. Sie haben heute 600 bis 1 000 Ferkel auf ihrem Konto.

Viele Arbeiter und auch Fachleute waren anfangs gegen das frühe Entwöhnen der Ferkel. Ihre Zweifel waren jedoch unberechtigt. Die Kleintiere erhalten vom fünften Tage an mangigfaltiges Beifutter, sind ge-

sund und nehmen schnell an Lebendgewicht zu.

Die Technologie der weiteren Aufzucht hat sich auch geändert. Nach dem Entwöhnen kommen die Ferkel für vier Monate in einen modern ausgestatteten Akklimatisationsraum, wo die Wärterinnen Julia Labenskaja und Swetlana Jelissejewa bis 400 Jungtiere betreuen und eine mittlere tägliche Zunahme von 240 bis 250 Gramm erzielen.

Im Mastkomplex ist die Auslastung groß. Jekaterina und Grigori Scharapow, Olga und Dmitri Kadawowitsch, Ljubow Sakrizkaja und Katharina Melzer betreuen je 800 Borsteniere. Aber bei ihrer hingebungsvollen Arbeit bleibt der Erfolg nicht aus. Eine tägliche Gewichtszunahme von 500 Gramm bei einem Plan von 400 Gramm je Tier ist im Komplex eine normale Erscheinung. An den Schlachthof werden die Schweine mit einem Durchschnitt — von 105 Kilogramm geliefert.

Auch auf den Milchfarmen wurde — in den letzten neun Monaten Aktivistenarbeit geleistet — und durchschnittlich 1 536 kg Milch je Melkkuh erzielt, wodurch der Milchertrag mit 490 kg über den sozialistischen Verpflichtungen liegt. Die Melkkannen der Bestmelkerinnen, Wettbewerbsiegerinnen im Rayon Krasnoarmejski, Jelena Bondarenko und Antonie Mil-

ler wogen sogar 1 827 kg, ihre Kolleginnen Melanie Maller und Alexandra Mironenko molken 1 574 kg Milch je Kuh.

Die Tierzüchter auf dem Mastplatz sind auch erfolgreich: Sie erzielten je Jungochse einen täglichen Zuwachs von 612 Gramm und lieferten an das Fleischkombinat 443 kg schwere Tiere. Das ist auch ein Ergebnis der industriellen Masttechnologie, die bei uns nicht wie allorts in drei, sondern je nach Gewicht und Alter der Masttiere differenziert in vier Stufen verläuft. Den größten Zuwachs bei minimalem Futtermittelverbrauch wiesen die Tierwärter Maria Primak, Swetlana Maler, Galina Pridatko, Valentina Schäfer und Wladimir Bakin auf.

Unsere Produktionsreserven sind noch lange nicht erschöpft. Gegenwärtig führen wir auf den Farmen den einheitlichen Arbeitsauftrag ein. Diese Methode haben schon drei Arbeitsgruppen in der Rindermast, das Kollektiv der Milchfarm Nr. 2 von Michail Kosarenko und die Schweinemastbrigade von Michail Lujwaschtschenko übernommen. Bis zum Winter werden alle Tierzüchter des Sowchos nach einheitlichem Auftrag arbeiten. Also erwarten uns neue Erfolge.

Wassili WAGNER, Direktor des Sowchos „Oktyabrski“ Gebiet Kokschetaw

Von Erfolg zu Erfolg

Die Tierzüchter des Kolchos „Peredowik“, Rayon Leninski, führen im Rayonwettbewerb.

„Unser Farmkollektiv will den Jahresplan der Milchproduktion bis zum 7. November erfüllen und an den Staat zusätzlich etwa 8 000 Deziliter Milch verkaufen“, sagt der Farmleiter Rudolf Rung.

Die Melkerinnen Raisaja Temirbajewa, Valentina Bereshina, Monika Förder und Irene Elenberg haben in den acht Monaten besonders gut gearbeitet.

Einen gewichtigen Beitrag zur Realisierung des Lebensmittelprogramms leisten auch andere Dorfbewohner. Sie haben aus ihren Hauswirtschaften je 500 bis 500 Kilo Milch verkauft.

Heinrich KELLER, Gebiet Aktjubinsk

Ein Verdienst der Bauarbeiter

Der Kirow-Kolchos im Rayon Tjulkubas mehrte im Jahr zu Jahr die Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse. Darin steckt auch ein großes Verdienst der Bauarbeiter, die immer mehr Produktions- und Sozialeinrichtungen bauen. Im vorigen Jahr haben sie ein Kindergarten mit 280 Plätzen und eine Reparaturwerkstatt für Traktoren in Nutzung genommen. Ein noch größerer Bauumfang ist für dieses Jahr vorgesehen. Es sind zwei Wohnhäuser, ein Kälberstall und ein Mastplatz zu errichten. Laut Plan der sozialen Entwicklung soll auch ein Kulturpalast und ein Verwaltungsgebäude in der Zentralsiedlung gebaut werden.

Woldemar STELLE, Gebiet Tschimkent

Üben Patenschaft aus

Die Geschäftsbeziehungen vieler Industriebetriebe der Stadt Kustanai zu Sowchos, über die sie Patenschaft ausüben, erstarken von Jahr zu Jahr. Damit sind vor allem die Beziehungen zwischen dem Kammar- und Tuchkombinat, der Kraftverkehrsverwaltung für Personenbeförderung und dem Koslow-Sowchos, zwischen dem Chemiefaserwerk und dem Sowchos „Koktaliski“, zwischen dem Trust „Kustanaitjashtrou“ und dem Sowchos „Damdinski“ gemeint.

Die Landwirtschaftsbetriebe bekommen die Fürsorge ihrer Paten das ganze Jahr zu spüren. Die städtischen Betriebe produzieren und liefern jährlich zu-

sätzliche Ersatzteile für Landmaschinen im Werte von 150 000 Rubel. Die Zusammenarbeit der Industrie- und Landwirtschaftsbetriebe aktiviert sich besonders in den angespannten Tagen der Erntekampagne, wenn Zehntausende Städter auf dem Feld, auf der Tenne und im Garten arbeiten. Dabei kommen rund 1 000 Kombiführer und 1 500 Fahrer samt Kraftwagen aus dem Betrieb angereist.

Allein im Rayon Naurusum bringen die aus der Stadt eingetragenen Kombiführer im Laufe der Ernte mehr als die Hälfte und im Koslow-Sowchos sogar 75 Prozent Getreide ein. Eine spürbare Hilfe erweisen

die Werktätigen von Kustanai den stadtnahen Landwirtschaftsbetrieben beim Auspflanzen, Jäten und Einbringen von Gemüse. Sie wollen der Landbevölkerung auch in diesem Herbst helfen und das Gemüse von 640 Hektar aberten.

Einen beträchtlichen Arbeitsumfang leisten die Paten zur Verstärkung der Futterbasis der Viehzucht. In den Rayons Borowskol, Leninski, Karassu, Naurusum und einer Reihe anderer wurden in diesem Jahr 38 Gräben für 80 000 Tonnen Welksilage ausgehoben, 25 Futterabteilungen rekonstruiert und 40 neue gebaut. Diese Arbeit wird weiter fortgesetzt.

Michael DECKER, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanai

Treffen im ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans

Am 14. September empfing das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans Genosse D. A. Kunajew den Stellvertreter des Generalsekretärs der Partei der Arabischen Sozialistischen Wiedergeburt der Syrischen Arabischen Republik Abdel al Ahmar, der in der UdSSR zur Erholung weilte.

Genosse D. A. Kunajew informierte den Gast über die Entwicklung der Ökonomik, Wissenschaft und Kultur und über das Wachstum des Volkswohlstandes, die dank der Leninschen Nationalitätspolitik der Partei erzielt wurden, sowie über die Tätigkeit der Republikparteiorganisation bei der Verwirklichung der Beschlüsse des XXV. Parteitag der KPdSU und des XV. Parteitags der Kommunistischen Partei Kasachstans. Die Werktätigen der Republik unterstützen gleich dem ganzen Sowjetvolk einmütig die Innen- und Außenpolitik der KPdSU. Sie bewerten hoch den

aktiven ant imperialistischen Kurs Syriens und sind solidarisch mit dem mutigen Kampf der arabischen Völker gegen die israelische Aggression für eine gerechte Regelung der Lage im Nahen Osten.

Im Laufe des freundschaftlichen Gesprächs wurde die Wichtigkeit der Initiativen und Vorschläge des Zentralkomitees der KPdSU und des Sowjetstaates, des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR Genossen K. U. Tschernenko hervorgehoben, die auf die Festigung des Friedens, die Einstellung des Wettrüstens und die Gewährleistung der internationalen Sicherheit gerichtet sind.

Abdel al Ahmar dankte für den herzlichen Empfang und berichtete über progressive Wandlungen in Syrien. Er unterstrich die äußerst wichtige Bedeutung der ständig erstarkenden und mannigfaltigen Zusammenarbeit zwischen der UdSSR und der

SAR, der Hilfe der Sowjetunion für das syrische Volk bei der Lösung seiner sozialökonomischen und kulturellen Aufgaben, beim Entgegenwirken den imperialistischen Bedrohungen.

Am Treffen beteiligten sich der Sekretär des ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans K. K. Kasabajew, der verantwortliche Mitarbeiter des ZK der KPdSU A. I. Wawlow und der Leiter der Abteilung Beziehungen zum Ausland beim ZK der Kommunistischen Partei Kasachstans T. J. Sauranbekow.

Abdel al Ahmar besichtigte den Sportkomplex „Medeo“. Er besuchte auch das Museum für musikalische Volksinstrumente der Kasachischen SSR, die Kasachische kombinierte Kindereinrichtung und das Universitätsviertel der Kasachischen Staatlichen Universität.

Am selben Tag reiste der Gast nach Taschkent ab.

(KasTAG)

Futtermittel angelegt

Die Landwirtschaftsbetriebe des Gebiets Ostkasachstan haben den Plan bei der Heuwerbung erfüllt. Sie haben ihre Aufgabe beim Einsilieren auf mehr als das Anderthalbfache überboten und um 6 000 Tonnen Grünmehl mehr als planmäßig zubereitet. Zwei Drittel der mechanisierten Komplexe arbeiten im Kollektivauftrag. In den Spezialbrigaden und -gruppen, die ein hohes Endresultat anstreben, sind Tempo und Qualität der Grünmäh höher — sie arbeiten zweischichtig und mähen das Heu im Großgruppenverfahren. Das Heu bleibt in der Regel nicht zu lange in Schwaden liegen und vertrocknet nicht. Sorgfältig werden auch das Einsilieren und das Zubereiten des Grünmehls überwacht. Das meiste Futter wird in Labors als erstklassig bewertet.

„Um jährlich einen sicheren Vorrat an Grobfutter anzulegen“, sagt N. Protassowa, Chefagronom der Gebietsverwaltung Landwirtschaft, „steuern die Agrarbetriebe des Erzaltais Kurs auf die Erweiterung der Flächen für Saatgräser. Sie betragen jetzt 23 Prozent aller Heuschläge, 40 000 Hektar Saatgräser wer-

den regelmäßig mit dem Wasser der Gebirgslüsse, Staudämme und artesischen Brunnen bewässert. Diese mit Luzerne, Esparsette und Grasgemischen bestellten Bodenflächen ergeben die höchsten Erträge an Grünmasse. Man hat dort die Mäh zweimal durchgeführt.“

Genutzt wird auch eine solche Reserve wie die Schaffung von Wiesen mit gründlicher und oberflächlicher Aufbesserung. Die zum natürlichen Grasbestand nachgesäten Luzerne, Esparsette und unbegrante Trepsen steigern vielfach seine Erergiebigkeit.

Viel Futter ist vom natürlichen Grünland eingebracht worden. Man hat nicht nur die Flach- und Vorgebirgsschläge, sondern auch das Unland abgemäht. Manuell wird das Heu auf Waldwiesen, in Bergen, Schluchten und längs der Wege gewonnen. Organisiert befördert man das Heu zu den Viehüberwinterungsstellen — der größte Teil davon ist jetzt unweit der Farmen und Umliegeböden geschoben. Die Grünmäh auf den Wiesen des Erzaltais geht weiter.

(KasTAG)

Jede Fahrt musterhaft

Auch die Arbeiter der mechanisierten Tenne der Abteilung Nr. 2 des Sowchos „Usunbulakski“ tragen ihr Scherflein zur verlustlosen Erntebergung bei. Die Maschinisten der Getreide- und Reinigungsaggregate Iwan Gridole und Michail Sawlukow sind in ihrer Tätigkeit unermüdlich und erfolgreich. Sie stellen die Maschinen nur dann ab, wenn eine technische Wartung fällig ist, und reinigen täglich bis 300 Tonnen Getreide. Das ist nicht ihre Norm, diese ist um vieles geringer. Doch ihre Überbietung ist für die Tennarbeiter Ehrensache.

Die Fahrer aus dem Semipalatsker Kraftverkehrsbetrieb Nr. 1 befördern mit viel Elan das Getreide von der Tenne. Im weitgehend entfalteten Wettbewerb wird eine Hochleistung durch die andere übertraffen. Die Fahrer Juri Kudrjawzew und Alex Hildebrandt führen im sozialisti-

schen Wettbewerb. Sie bringen mit ihren KamAS je Fahrt bis 15 Tonnen Getreide in die Staatsapparatur.

Qualitätsarbeit beim Transport ist eine der Wettbewerbsbedingungen. Also werden die Wagen vor jeder Fahrt sorgfältig überprüft und, wenn nötig, abgedichtet. Nach dem Beladen wird die „goldene“ Fracht mit einer Plane abgedeckt. Die Fahrgeschwindigkeit wird entsprechend den Wind- und Wegverhältnissen gewählt, um auch die geringsten Kornverluste zu vermeiden.

Die Fahrer haben sich verpflichtet, aus dem Neulandsoch des Sowchos „Usunbulakski“ 800 000 Pud Getreide zur Abnahmestelle Kokpekty zu transportieren und sind ihrem Ziel schon nahe.

Alexander KAIGORODZEW, Gebiet Semipalatsk

Pulsschlag unserer Heimat

Turkmenische SSR

Zuverlässig und vorteilhaft

Die neue Auskleidung des im Norden Turkmeniens entstehenden Taschau-Kanals wird das Kanalbett nicht nur vor dem stürmischen Wasserstrom schützen, sondern auch die Nutzung des Kanals als Sammelbecken für Drainwasser von den Baumwollplantagen ermöglichen. Auf Vorschlag von Spezialisten des Instituts „Turkmenpirowodchost“ werden auf dem Schotter des Kanalgrundes statt Monolithbeton Betongitter aufgelegt und deren Löcher mit Bruchsteinen ausgefüllt. Solch ein Betonpanzer ist sehr betriebssicher und verhindert zugleich nicht das Eindringen des Grundwassers in den Kanal.

Der Bau des 180 Kilometer langen Kanals erfolgt in überdurchschnittlichem Tempo. Je weiter der Kanal in die Wüste vordringt, desto mehr erweitert er die Ackerflächen der Taschau-Oase. Auf dem gegenwärtigen Odland uralter Bewässerungsmassive werden Irrigationsanlagen gebaut und neue Landflächen urbar gemacht.

Kirgisische SSR

Spürbare Hilfe

Das Kollektiv der Landmaschinenfabrik in Frunse hat einen wichtigen Auftrag der Agrar-Industrie-Vereinigung Kirgisiens erfüllt: Hier ist die Produktion elektrischer Futterhäcksler für die Hauswirtschaften vorfristig aufgenommen worden. Die erste Partie dieser Erzeugnisse hat man bereits an die ländlichen Verkaufsstellen geliefert. Das Aggregat erleichtert be-

deutend die Futterbereitung. Es hat zwei Betriebsarten und kann in einer Stunde 50 bis 60 Kilogramm Nahrungsmittel bereiten. Dabei häcksel es leicht Kartoffelkraut, Maisstengel und verschiedene Hackfrüchte.

Der landesgrößte Betrieb für Herstellung von Aufsammlerpresen erweitert planmäßig den Ausstoß von Waren für persönliche Hauswirtschaften auf dem Lande. Heizapparate „Ujut“, montierbare Gewächshäuser und verschiedene Wärmegeräte verlassen seine Fließstraßen.

Ukrainische SSR

Schau der Aktivistenarbeit

Zu einer Schau der Arbeitsgrößleistungen im Donbass wird das Produktionsaufgebot zu Ehren des 50. Jahrestags der Stachanow-Bewegung werden. Diese Initiative wurde in der Grubenverwaltung „Maurice Thorez“ gestartet, wo viele Jahre der legendäre Häuer A. Stachanow gearbeitet hat.

Die Brigade des Staatspreisträgers der UdSSR W. Timtschenko hat als erste ihren Ehrenauftrag in der Kohlegewinnung erfüllt: Sie hat 1 715 Tonnen Brennstoff gefördert, was der Tagesaufgabe eines ganzen Betriebs gleichkommt. Die Brigade der Vortriebsarbeiter von W. Matjasch hat zwei Normen geschafft.

Die Bergarbeiter der Thorez-Grube haben sich verpflichtet, ihr Fünfjahrprogramm zum Jubiläum des von ihrem Landmann aufgestellten Rekords zu erfüllen. Auf ihrem überplanmäßigen Konto stehen bereits 155 000 Tonnen Anthrazit, die seit Beginn des Planjahres gefördert worden sind. Dieser Erfolg konnte dank der exakten Arbeitsorganisation, der hohen Disziplin

An Genossen Viktor Wassiljewitsch Grischin

Das Zentralkomitee der KPdSU, das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR und der Ministerrat der UdSSR gratulieren Ihnen, dem namhaften Funktionär der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaats, herzlich zu Ihrem 70. Geburtstag.

Von ganzem Herzen wünschen wir Ihnen, teurer Viktor Wassiljewitsch, lange Lebensjahre, gute Gesundheit und eine erspriehliche Tätigkeit zum Wohl unserer Heimat und des sowjetischen Volkes.

Zentralkomitee der KPdSU

Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR

Ministerrat der UdSSR



Erlaß

des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

Über die Auszeichnung des Helden der Sozialistischen Arbeit Genossen V. W. Grischin mit dem Leninorden und der zweiten Goldmedaille „Hammer und Sichel“

Für große Verdienste um die Kommunistische Partei und den Sowjetstaat und anlässlich seines 70. Geburtstages wird hiermit das Mitglied des Politbüros des ZK der KPdSU und Erster Sekretär des Moskauer Stadtkomitees der KPdSU, Held der Sozialistischen Arbeit Genosse Grischin, Viktor Wassiljewitsch, mit dem Leninorden und der zweiten Goldmedaille „Hammer und Sichel“ ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR K. TschERNENKO

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR T. MENTESCHASCHWILI

Moskau, Kreml, 17. September 1984

Winterroggen auf dem Brachland untergebracht.

In diesem Jahr soll der mit Roggen bestellte Schlag rund 160 000 Hektar — um 10 000 mehr als im Vorjahr — ausmachen. Solch ein Zuwachs der Saatflächen ist hauptsächlich dank den Erfolgen der Selektionäre möglich geworden. Zur Zeit stehen den Ackerbauern ergiebige Roggensorten, vor allem „Orlowskaja 9“, zur Verfügung. Durch hohe Ernteerträge sind „Tschulpan“ und „Charkowskaja 60“ berühmt. Dies gestattet den Ackerbauern, stabile Ernten zu ziehen.

Estnische SSR

Woraus ergibt sich die Qualität?

Frisch, als komme es erst vom Beet, sieht das Gemüse auf den Ladentischen der Verkaufsstelle „Herbst“ in einem neuen Wohnbezirk von Tallinn aus. Es gelang hierher zu deren Eröffnungszeit wirklich sofort nach seiner Lese aus dem Lenin-Sowchos, und seine Qualität ist garantiert.

Diese Vorstadtwirtschaft hat die Gestaltung der Strecken „Feld — Handelsnetz“ völlig verändert. Alle Zwischenstufen sind beseitigt worden. Die Erzeugnisse werden an die Verkaufsstellen in strikter Übereinstimmung mit der Nachfrage geliefert — unter Umgebung von Gemüselagern. Bis jetzt hat der Sowchos um 25 Prozent mehr Beeren, Obst und Gemüse als im Vorjahr verkauft.

Die meisten landwirtschaftlichen Spezialbetriebe der Republik haben sich die Arbeitserfahrungen des führenden Kollektivs angeeignet. In vielen Wohnkomplexen Tallinns sind Gemüseverkaufsstellen und -märkte eröffnet worden, wo die Produktion unmittelbar vom Feld eintrifft. Zur Fließstraße „Feld — Konsument“ gehören außerdem noch zusätzliche Verkaufsstellen. Hier werden die Erntebüschel aus individuellen Hauswirtschaften angenommen.

RSFSR

Grundlage

hoher Erträge

Die Ackerbauern von Orjol erneuern den Ruhm des Roggens. Im Gebiet hat die Massenausstattung dieser Kultur begonnen. Das Saugmugut wird in den gut vorbereiteten Boden gebettet. Zugleich streut man auch Mineraldünger in die Drillreihen. Zum ersten Mal wird jedes fünfte Hektar

Aktive Unterrichtsformen im Vordergrund

Im vergangenen Lehrjahr fand an der Universität für Marxismus-Leninismus beim Gebietspartei-Komitee die fünfundvierzigste Abgangsfest statt: 350 Hörer erhielten Diplome über politische Hochschulbildung. In den letzten fünf Jahren machten hier rund 2300 Personen ihr politisches Studium. Die meisten sind jetzt Propagandisten im System der Partei- und Komsomolschule, Lektoren, Leiter von Propagandengruppen und aktive Teilnehmer an der politischen Aufklärung der Werktätigen.

In den zwei letzten Jahren erwarben etwa 200 Hörer der Universität Diplome mit Auszeichnung, darunter L. N. Buchbinder, Direktor der experimentellen Maschinenfabrik G. Ch. Chaladaw, Sekretär des Partei-Komitees in der städtischen Handelsorganisation „Gorpschtschetorg“, J. P. Strubowschtschikow — Arzt im Zentralen Krankenhaus, und andere.

An den zwei Fakultäten der Universität gibt es fünf Abteilungen: Parteaufbau und Wirtschaftsleitung, Propaganda, Theorie und Praxis der Ideologischen Arbeit, kommunistische Erziehung an Hochschulen.

Die ganze methodische und Lehrarbeit wird von vier Lehrstühlen geleitet: für marxistisch-leninistische Philosophie, wissenschaftlichen Kommunismus und wissenschaftlichen Atheismus, für Politikökonomie und Leitung der sozialistischen Produktion, für Parteaufbau und Parteigeschichte, für Theorie und Praxis der Ideologischen Arbeit.

An der Fakultät des Partei- und Wirtschaftsaktivs werden die ökonomischen und sozialen Probleme des wissenschaftlich-technischen Fortschritts sowie der Wirtschaftlichkeit und Sparsamkeit studiert. Viel Beachtung schenkt man dabei der schöpferischen Verbindung des ideologisch-theoretischen Unterrichts mit der Erhöhung der Zuständigkeit der Leiter, der Vervollkommnung ihres Leistungsvermögens und der Entwicklung der Fähigkeiten für erfolgreiche Erziehungsarbeit.

In den letzten Jahren wurde an der Fakultät ein Vorlesungszyklus über kommunistische Erziehung eingeführt. Jetzt ist der Typ der Betriebsleiter, die nur als Administrator auftraten, Vergangenheit geworden. Der Leiter von heute muß zugleich Fachmann, Organisator und Erzieher des Arbeitskollektivs sein. Die Rolle der Fakultät besteht gerade in der Ausbildung solcher modernen Leiter.

Die meisten Wirtschaftsleiter des Gebiets haben diese Fakultät

berets absolviert oder setzen ihr Studium daselbst fort. Die Zahl der Betriebsdirektoren und ihrer Stellvertreter mit politischer Hochschulbildung ist bedeutend gewachsen. Über 70 Prozent der Wirtschaftsleiter, die diese Fakultät absolviert haben, sind jetzt Lektoren, Propagandisten, politische Berichterhalter oder Politinformanten.

An der Fakultät für Ideologische Kader wurden in den letzten vier Jahren neben den Abteilungen für Propagandisten, Abteilungen für Theorie und Methodik der Ideologischen Arbeit, für mündliche Agitation und für kommunistische Erziehung organisiert.

Als Lehrer wirken an der Universität erfahrene Hochschullehrer und verantwortliche Mitarbeiter der Partei-Komitees, darunter 19 Kandidaten der Wissenschaften; 34 Lehrer der Universität arbeiten da länger als zehn Jahre. Das sind 87 Prozent. Viele Jahre betätigen sich hier die erfahrenen Hochschullektoren W. G. Prokopenko, U. K. Alshanowa, W. P. Gnojewich, L. T. Tolubajewa, M. T. Tulebajew, G. T. Aimanow, N. A. Lagutina, A. A. Andrejew.

Auch Sekretäre des Stadt- und Bezirkspartei-Komitees erteilen hier Unterricht, darüber hinaus Abteilungsleiter des Gebietspartei-Komitees und Lektoren des Hauses für politische Aufklärung.

Der wissenschaftliche Rat der Universität erörtert regelmäßig Fragen der Organisation und der Methodik des Unterrichts, studiert die Erfahrungen der besten Lehrer in offenen Unterrichtsstunden und wertet sie dann auf den Lehrstuhlsitzungen aus. Viel Aufmerksamkeit wird den Vorlesungen in den Fachern geschenkt, die bei der Herausbildung der Weltanschauung die Hauptrolle spielen.

In Übereinstimmung mit dem Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Vervollkommnung der Parteischulung im Sinne der Beschlüsse des XXVI. Parteitags der KPdSU“ und des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1983 werden die Vervollkommnung der aktiven Unterrichtsformen im Lehrprozeß in den Vordergrund gerückt — gemeint sind die wissenschaftlich-praktischen und methodischen Konferenzen, Literaturübersichten, Konsultationen, gesellschaftlich-politische Praxis, Examen und Testate. Alle Hörer müssen Referate verfassen. Der Lehrstuhl hat methodische Empfehlungen zur Struktur, dem Inhalt und dem praktischen Aufbau der Referate

herausgegeben. Die besten davon werden bei den Vorlesungen in den Hochschulen und theoretischen Seminaren ausgewertet.

Die Hörer der Universität müssen ein gesellschaftlich-politisches Praktikum machen, wo sie das Studium der marxistisch-leninistischen Theorie mit der politischen Arbeit unter den Werktätigen verbinden. Das fördert die Effektivität des Unterrichts. Die praktischen sowie die in den Betrieben durchgeführten Seminare haben eine Reihe Vorzüge — sie ermöglichen eine engere Verbindung der Theorie mit der Praxis. Als künftiger Propagandist nimmt der Hörer aktiv an der politischen Erziehungsarbeit teil, erwirbt Fertigkeiten und erprobt seine Kräfte in der ideologischen Arbeit. Vom ersten Studienjahr an macht er ein Bewährungspraktikum bei den besten Propagandisten, nimmt an der Lektionspropaganda, an der Vorbereitung und Durchführung politischer Massenveranstaltungen, sowie von Fragen für die Beratungen Ideologischer Kader, an der Verallgemeinerung und Auswertung fortschrittlicher Erfahrungen der Ideologischen und politischen Erziehungsarbeit teil; die Hörer hospitieren in Unterrichtsstunden im System der Parteischulung, und analysieren sie danach.

Seit 1971 besteht an der Universität eine Fernabteilung für die Propagandisten des Systems der Partei- und Komsomolschule der Rayons, an der in dieser Zeit über 700 Propagandisten ausgebildet wurden. Die Tätigkeit dieser Abteilung befindet sich ständig im Blickfeld des Gebietspartei-Komitees und der Leitung der Universität, des methodischen Rates und der Lehrstühle, die nach jeder Prüfungs- und Unterrichtsperiode die Ergebnisse erörtern und Maßnahmen zur weiteren Verbesserung der Organisation des Lehrprozesses festlegen.

Im Unterrichtsprozeß spielen die Seminare eine wichtige Rolle. In deren Vorbereitung und Durchführung traten in den letzten Jahren ebenfalls wesentliche Veränderungen zur weiteren Vervollkommnung der Formen und Methoden ein. L. T. Tolubajewa, Leiterin des Lehrkurses „Der entwickelte Sozialismus“ wendet in den Seminaren neben ausführlichen Ausdrücken nach konkretem Plan weitgehend die Erörterung der Referate wie auch Aufgaben und Übungen zur Entwicklung des selbständigen Denkens an.

Die Leiterin des Kurses „Die ökonomische Politik der KPdSU“, N. A. Lagutina ist bestrebt, nicht nur die theoretischen Kenntnisse der Hörer zu fördern, sondern diese auch zur Vervollkommnung ihrer Berufskennntnisse und Fähigkeiten anzupassen, sie anzulegen, mit den Menschen umzugehen, in verschiedenen Situationen selbständige Entscheidungen zu treffen, die Perspektive zu sehen und die Errungenschaften von Wissenschaft und Technik zu nutzen. In den Seminaren wendet N. A. Lagutina weitgehend die Erörterung von „Mikrosituationen“ und die Lösung konkreter Produktionsaufgaben an. Zielgerichtet und planmäßig arbeiten die Lehrstühle für marxistisch-leninistische Philosophie, wissenschaftlichen Kommunismus und wissenschaftlichen Atheismus, für Methodik der Parteischulung, für Theorie und Praxis der Ideologischen Arbeit.

Gemäß den Forderungen des Juniplenums des ZK der KPdSU von 1983 über den offensiven, kompromißlosen Kampf gegen jegliche Erscheinungen der bürgerlichen Weltanschauung und der uns fremden Moral hat der Lehrstuhl für marxistisch-leninistische Philosophie den Sonderkurs „Kritik der bürgerlichen Philosophie“ in den Lehrplan aufgenommen.

Besondere Aufmerksamkeit wird den Werken der Klassiker des Marxismus-Leninismus geschenkt. Gleich am Anfang des Lehrjahres werden Aussprachen über die Methoden der Konspizierung der Urquellen durchgeführt.

Gegenwärtig findet auf Grund des Beschlusses des Gebietspartei-Komitees an der Universität die Aufnahme neuer Hörer statt. Das Gebietspartei-Komitee hat zusammen mit dem Stadt- und dem Bezirkspartei-Komitee rechtzeitig erforscht, wieviel Ideologische Kader und Propagandisten jede Parteigrundorganisation benötigt. Auf dieser Grundlage ist ein Perspektivplan der Vorbereitung dieser Kader an der Universität für mehrere Jahre aufgestellt worden.

Im neuen Lehrjahr werden wir eine neue Abteilung eröffnen, in der die aktuellen Probleme des ideologischen Kampfes und die Aufgaben der Gegenpropaganda den Hauptkurs bilden werden. Die Rolle der Universität bei der Ausbildung von Propagandisten, Lektoren und anderer Ideologischer Kader, insbesondere für die Parteigrundorganisation des Dorfes, wächst. Neben den profilierten Fachern sollen an allen Abteilungen Vorlesungen in den Disziplinen, die die Weltanschauung formen, gehalten werden.

Unsere Jugendseite „Stafette“ hat schon mehrmals über die Arbeit der Studentenbaubrigaden berichtet. Aber in der Redaktion treffen immer neue Meldungen und Korrespondenzen ein, die über die Taten der Jungen und Mädchen aus Hochschulen erzählen. Nachstehend bringen wir einige davon.

Mit Begeisterung an Jugendobjekten

Wir sind deine Paten, Dorf!

Bereits im Winter besprachen die Studenten unserer Hochschule, wie und wo sie ihr drittes Arbeitssemester verbringen würden. Es gab so manche interessante Vorschläge.

Und nun ist das dritte Semester zu Ende gegangen. Heute können wir mit Recht behaupten, daß es für alle Mitglieder der Studentenbrigaden von großen Nutzen war. Die Jungs aus der Brigade „Sinezy“ leisteten große Hilfe den Werktätigen der Lehr- und Versuchswirtschaft ihrer Hochschule. Schon mehrere Jahre beteiligen sich unsere Jungen und Mädchen an der Erntebereitung in diesem Betrieb. Hier sammelten sie ihre ersten Erfahrungen als künftige Agrarfachleute. Die Studenten wandten sich an die Leitung der Lehr- und Versuchswirtschaft, die Front der Arbeiten etwas zu verbreitern. Dieser Bitte wurde stattgegeben. Gegenwärtig bearbeiten die künftigen Agronomen, Zootechniker, Buchhalter die Brachlandereien.

Großes Ansehen erwarb bei den älteren Kollegen die Studentenbrigade „Dojar“, die rund 50 Personen zählte. Zusammen mit den leitenden Fachleuten des Betriebs haben sie einen konkreten Aktionsplan aufgestellt. Während der Urlaubszeit haben die Studentinnen unserer Hochschule Natalia Sergejewa, Olga Romaschkina, Galina Maskal und Tatjana Onjga die Melkerinnen des Betriebs ersetzt. Fast alle diese Mädels kommen aus dem Dorf, deshalb war es ihnen nicht besonders schwer, für die Kühe zu sorgen und sie pflegen.

Eine andere Studentenbrigade, „Trud“, geleitet vom künftigen Ökonomen Selchan Jesershanow, hat mit der Lehr- und Versuchswirtschaft einen Vertrag abgeschlossen, die Renovierung der Kälberställe zu besorgen und zwei neue Wohnhäuser für die Werktätigen des Betriebs zu bauen.

Unsere Studenten waren aber nicht nur in der Lehr- und Versuchswirtschaft eingesetzt, sondern auch in anderen Agrarbetrieben des Gebiets. Im Sowchos „Malski“ mangelt es noch zum Beispiel an Mechanisatorenkadern. Der Betrieb hat während der Erntebereitung 22 000 Hektar Land zu bearbeiten. Schon vor sieben Jahren hatte sich die Betriebsleitung an die Studenten unserer Hochschule gewandt, ihren Beistand nach Kräften bei der Erntebereitung zu leisten. Schon bei der ersten Ernte taten die Jungs aus der Brigade „Niwa“ ihr Bestes, wobei sie Höchstleistungen im sozialistischen Wettbewerb unter den arbeitsverwandten Brigaden errangen. Natürlich wechselte die Zusammensetzung der Brigade seither schon mehrmals. Aber nach wie vor liefern die Abgesandten unserer Hochschule Beispiele an musterwürdiger Arbeit. Auch in diesem Jahr bemühten sich die Jungen und Mädchen der Brigade, stets mit Hochdruck zu arbeiten. Den Ton im Wettbewerb gab die Arbeitsgruppe von Nikolai Iwanjow an. Täglich erfüllten die Jungs zwei Normen beim Drusch. Ihrem Vorbild folgten auch die anderen. Insgesamt mähten und drohschen die Jungs das Getreide von 5 000 Hektar.

Wie üblich, widmeten sich unsere Studenten auch politischen Aktionen. Die Lektoren und Propagandisten aus ihrer Mitte

...um so mehr gewinnt man selbst

hätten zusammen mit dem Lehrstuhl für Gesellschaftswissenschaften eine Reihe von Vorträgen und Ansprachen zu atheistischen, wirtschaftlichen und Rechtsfragen erarbeitet. Unsere Agitationsbrigade zeigte den Werktätigen des flachen Landes ihre besten Darbietungen. Kurzum, das dritte Arbeitssemester war für uns lehrreich und interessant.

Sergej PATERLAU, Peter QUINDT, Studenten der Kustanaler Landwirtschaftlichen Hochschule

Ein Semester der Freundschaft

Der Abschied von den Freunden war schon immer nicht leicht. Um so mehr, wenn es viele Freunde sind. Diesmal waren es 49 Burschen und Mädchen in Blauhemden aus der internationalen Baubrigade „Völkerfreundschaft“ der Kasachischen Staatlichen Kirow-Universität. 49 Abgesandte der befreundeten Länder: DDR, Kuba, Laos, Vietnam und Afghanistan.

Das dritte Arbeitssemester ist vorbei. Als erste sind die Studenten der Leipziger Karl-Marx-Universität in ihre Heimat abgereist. Ein gutes Andenken an sich haben sie in Alma-Ata hinterlassen: Hier in der Hauptstadt Kasachstans haben sie im Stadtbezirk Ainabulak eine neue, moderne Mittelschule errichtet, die am 1. September ihre ersten Schüler empfangen hat. Eine andere Studentengruppe beteiligte sich am Bau des Sanatoriums „Alatau“, an der Errichtung mancher Gebäude des Universitätskomplexes. Alle Arbeiten sind termin- und qualitätsgerecht erfüllt worden. Die Mitglieder der Studentenbrigaden haben somit einen neuen sicheren Schritt in ihrer Arbeitslaufbahn gemacht.

Die Jungen und Mädchen aus diesen Ländern werden sich nicht nur an ihren Arbeitsalltag hier erinnern. Für lange Zeit bleibt ihnen das Fest „Tag Kasachstans“ mit seinen lustigen Sportwettbewerben, dem kasachischen Nationalkampf „Kasakscha-Kures“, dem Besarmak und dem stundenlangen Teetrinken im Gedächtnis. Die Jungs besuchten das bekannte Eisstadion Medeo, wanderten durch die Bergwälder von Tschimbulak, besprachen den Film „Kys-Shibek“. Die Tage der Freundschaft wurden zu einer Art Fernreisen durch die DDR, durch Kuba, Afghanistan, Laos und Vietnam. Während diesen Veranstaltungen hat die Jugend die Geschichte, Sitten und Bräuche der Freundschaftsländer näher kennengelernt. Und wie leidenschaftlich verfolgten die Mitglieder der Studentenbrigaden das Fußballtreffen zwischen den Jungen aus der Kirow-Uni mit ihren Altersgenossen aus der Leipziger Universität!

Sie haben sich gut angefreundet — der Afghane Maksut Schach, das deutsche Mädchen Aike Schkebe, der Russe Jura Konjaschin, der Kommandant der DDR-Brigade Herald Blegler und der Kommissar des internationalen Studententrupps Abalcham Idrissow...

Auf baldiges Wiedersehen, Hauptstadt Kasachstans! Ade, internationaler Studentenbau-trupp!

Arnhold PAUL, Alma-Ata.

Wladimir PIGAWAJEW, Stellvertreter der Abteilung Propaganda und Agitation im Gebietspartei-Komitee Semipalatsinsk

Im neuen Lehrjahr werden wir eine neue Abteilung eröffnen, in der die aktuellen Probleme des ideologischen Kampfes und die Aufgaben der Gegenpropaganda den Hauptkurs bilden werden. Die Rolle der Universität bei der Ausbildung von Propagandisten, Lektoren und anderer Ideologischer Kader, insbesondere für die Parteigrundorganisation des Dorfes, wächst. Neben den profilierten Fachern sollen an allen Abteilungen Vorlesungen in den Disziplinen, die die Weltanschauung formen, gehalten werden.

Im Sowchos „Wischnjowski“ arbeiteten die Abgesandten der Freiheitsinsel; sie bauten Zweifamilien-Wohnungen. Ich bat den Studenten im letzten Studienjahr Garla Jose Manrike seine Eindrücke mitzuteilen.

„Die Studenten der Moskauer Staatlichen Lomonossow-Universität haben eine gute Tradition“, sagte Jose. „Jeden Sommer legen sich die Studentenbrigaden der Universität an Baustelle ihres Landes. Wir kubanische Studenten konnten da nicht absteigen stehen und wollten zu den Taten der sowjetischen Jugend unsere kleine, bescheidene Beisteuer leisten. Deshalb baten wir die Leitung der Baubrigaden der Universität, uns in ihren Trupp aufzunehmen.“

Die Studentenbaubrigade der Kubaner hieß „Resonanz“. Hier, im Sowchos „Wischnjowski“, erinnerte sie vieles an ihre ferne Heimat: Nur gab es hier keine Palmen; die Palme ist bekanntlich das Symbol Kubas. Nach einer Woche fühlten sich hier die kubanischen Jungen und Mädchen schon nicht mehr fremd.

Die Brigade war wie eine große einträchtige Familie: die kollektiven Aufgaben wurden zur gemeinsamen Sache. Jeder Tag brachte etwas Neues, Interessantes. Nach getaner Arbeit langweilten sich die Jungs nicht, denn auch am Abend gab es viel zu tun; vor allem waren es die thematischen Abende. Treffen mit der Jugend des Sowchos, mit Veteranen der Partei, des Krieges und Aktivisten der Produktion. Oft konnte man spanische Wörter hören: Compagno, amigo, amistad, was deutsch Genosse, Freund und Freundschaft heißt.

„Kasachstan wird für immer in unseren Herzen bleiben“ schließt Jose. „Wir sind stolz darauf, daß wir unseren bescheiden Beitrag zum Aufbau der fortschrittlichen Gesellschaft in eurem Lande geleistet haben!“

Wjatscheslaw TURYSCHEW, Kommissar des Rayonstabs der Studentenbaubrigaden

Auf Stachanowsche Art

Die Bergarbeiter der Produktionsvereinigung „Ekibastusugol“, die die 900 000 000 Tonne Kohle seit Inbetriebnahme der größten Lagerstätte im Osten des Landes abgebaut haben, steigern auch weiterhin ihre Leistungen.

Die Brigade von G. Kilasew fertigt von den Zufahrtstraßen des gigantischen Schaufelradbaggers täglich einen Schwerlastzug mit Brennstoff für die Wärmekraftwerke ab. Sie hat bereits eine Million Tonnen überplanmäßiger Kohle auf ihrem Konto.

Eine beachtliche Reserve zur Steigerung der Produktionsleistungen ist die Arbeit nach der kollektiven Auftragsmethode. Als eine der ersten im Tagebau „Bogatzyr“ hat die Brigade von G. Kilasew die Wartung sämtlicher Bergbautechnik sowie die Instandhaltung des Unterwerks und der Zufahrtstraßen übernommen. Jeder Bergarbeiter erlernt zwei bis drei zusätzliche Berufe. Auf diese Weise konnten die Standzeiten des Schaufelradbaggers auf ein Minimum verringert werden. Die Schicht des Obermaschinenisten P. Schewtschuk förderte im August rund 200 000 Tonnen Kohle über den Plan hinaus. In gutem Rhythmus und störungsfrei arbeiten auch die Partner der führenden Schicht — die Lokführer unter Leitung von B. Grechow.

Die mächtige Sirene des Verladekomplexes verkündete den Bergleuten, daß nun mehr 900 Millionen Tonnen voll sind. Das Schaufelrad aber rotierte weiter und fraß sich in Kohlenschicht hinein. Und der schwarze Kohlenstrom floß mit dem Hauptförderband in die Eisenbahnwagen. Exakt und aufeinander gut abgestimmt wirken die Kohlenarbeiter und die Eisenbahner zusammen. Zum Beladen der vierzehn bereitgestellten Eisenbahnwagen — rund 1 000 Tonnen — brauchten die Bergleute nur 8,5 Minuten.

Die Bergarbeiter von Ekibastus haben seit Jahresbeginn 50 Millionen Tonnen Energiebrennstoff zutage gefördert. Bis zum Jahresende wollen sie weitere 25 Millionen Tonnen dieser billigen Kohle abbauen, was das Leistungsniveau in den ersten Jahren der Planperiode um 10 Millionen Tonnen übertrifft.

„Für den Abbau der ersten halben Milliarde Tonnen Kohle brauchten wir 23 Jahre“, sagte man dem KasTAG-Korrespondenten in der Vereinigung „Ekibastusugol“. „Die zweite Hälfte dieser Milliarde soll in acht Jahren gewonnen werden.“



Aktiv verläuft der Wettbewerb zu Ehren des 10. Siegestages im Karagandaer Hütenkombinat. Das Gewerkschaftskomitee des Betriebs hat vorher eine große Vorbereitung der Ehrenschilder durchgeführt und Bedingungen des Wettbewerbs erarbeitet. Dies gestattet einem jeden, schöpferisch vorzugehen und die bestehenden Reserven besser zu nutzen.

Igor Kleimann ist 39 Jahre alt. Drei Jahre von diesen drei Jahrzehnten arbeitet er im Kasachstener Magnitka. Igor Kleimann ist der zweite Stahlschmelzergeselle in der Brigade Nr. 1, die von Juri Kibler, einem führenden Brigadier geleitet wird.

In diesem Jahr ist dem Metallurgen Igor Kleimann der Titel „Bester im Beruf“ verliehen worden.

Im Bild: Zweiter Stahlschmelzergeselle Igor Kleimann.

Foto: Viktor Krieger

Rivalen oder Verbündete?

Hohes Kulturniveau ist ein nicht wegzudenkender Bestandteil der sowjetischen Lebensweise. In jedem Kollektiv schafft es eine gute schöpferische Stimmung. Eine große Rolle spielen bei der ästhetischen Erziehung die ländlichen Kultur- und Aufklärungsanstalten — die Kulturhäuser und Klubs. Leider muß man zu oft hören, daß die Klubs und Kulturhäuser in unserer Zeit mit dem Fernsehen nicht konkurrieren können und daß es einzig daran schuld ist, daß die Kulturanstalten leer bleiben.

Dieses Gerede erinnert mich an die bereits weit zurückliegenden Befürchtungen, den Rundfunk werden Zeitungen, die Filmkunst — das Theater und das allmächtige Fernsehen den Rundfunk, die Filmkunst und das Theater verdrängen. Auf diese Liste kommen natürlich auch die Klubs. Solche kategorischen Urteile rufen, wie immer, Bedenken hervor. Und dennoch müssen wir Mitarbeiter der Kulturhäuser zugeben, daß mit dem Eindringen des Fernsehens in jedes Haus unsere Arbeit sich erschwert hat. Ich frage mich oft selbst: Sind die Klubs und das Fernsehen wirklich Rivalen oder doch Verbündete bei der Hebung des kulturellen Lebensniveaus?

Fachmänner haben berechnet, daß ein Städter durchschnittlich 10 bis 12 Stunden pro Woche am Fernseher verbringt und ein Dorfwohner sogar bis 16 Stunden.

den. Meiner Meinung nach muß ein Klubmitarbeiter dem Fernsehen als einem sehr starken Konkurrenten immer Rechnung tragen.

Einer guckt beständig „in die Röhre“ nicht nur, weil das ihn von der Notwendigkeit befreit, seine Wohnung zu verlassen, um den Abend irgendwo interessant zu verbringen. Das Fernsehen „liefert“ alles ins Haus, dabei meist in guter Qualität, was dem Menschen die Möglichkeit bietet, sich zu Hause allesittig zu entwickeln.

Stellen wir uns einmal ganz aufrichtig die Frage, ob wir in den Klub oder sogar in den herrlichsten Palast gehen würden, wenn an diesem Abend eine neue Folge aus dem Mehrteiler „Die TASS ist bevollmächtigt“ zu erklären ließe, oder ein Konzert von Pugatschowa übertragen würde, natürlich wenn man ihr Verehrer ist? Gewiß doch nicht! Schlecht ist daher der Klubarbeiter, der seine Maßnahmen plant, ohne in das Fernsehprogramm hineinzu schauen. Besonders trifft das auf den Klubarbeiter vom Dorfe.

Ich bin der Meinung, daß man die Möglichkeiten eines Klubs nüchtern einschätzen soll. Die Klubveranstaltungen müssen von hoher Qualität sein. Selbstverständlich darf man auch nicht von dem Fernsehen passen. Die Klubmitarbeiter müssen die Vorteile, die keine einzige Fernseh-

sendung bieten kann, auszunützen verstehen.

Wollen wir einmal die Schwächen des Fernsehens feststellen. Ich schlage ein Experiment vor: Fragt einmal eure Bekannten, ob sie innotent Smokunowski gesehen haben? Nein, werden sie antworten. Wie? Und im „Hamlet“, im Fernsehfilm „Phantasia“ und in vielen anderen? Ja, aber nicht im Theater. Und Fernsehen gilt nicht, werden sie sagen. Nicht, weil dabei der unmittelbare Kontakt ausbleibt.

Wir haben es hier mit einem interessanten Paradox zu tun. Das Fernsehen läßt den Menschen nicht in den Klub und treibt ihn zugleich dorthin. Wir alle verspüren das Bedürfnis an lebendigen Kontakten. Das individuelle, häusliche „Konsumieren von Kultur“ mit Hilfe des Fernsehens, Rundfunks, Tonbandaufnahmen befriedigt uns nur bis zu einem gewissen Zeitpunkt, weil sich die Sphäre der Kontakte nur auf unsere Wohnung und einen relativ kleinen Personenkreis beschränkt.

Und hier das Traurigste: Der Mensch geht schließlich doch noch in den Klub oder ins Kulturhaus und findet dort ein minderwertiges Unterhaltungsprogramm der Laienkunst, oder eine andere Veranstaltung, die ihn überhaupt nicht anspricht. Versuch ihn danach, noch einmal in den Klub zu kriegen! Viel-

leicht wagt er es höchstens zum zweitenmal, aber, wenn er es auch diesmal langweilig findet, reißt man ihn nie wieder vom Fernseher los.

Ich stelle mir oft die Frage, ob ich heute mal selbst in den Klub gehen würde. Nicht als Direktor oder Mitarbeiter der Kulturfront, sondern als einfacher Mechanisator oder Tierzüchter? Und jedesmal antworte ich mir darauf mit der Frage: Zu welcher Veranstaltung?

Das ist es ja gerade, daß wir in den Klub oft zu Veranstaltungen kommen, und der Mensch heißt dann auch der Besucher. Ich persönlich bin gegen diese Benennung. Aber unsere Klubs haben uns daran gewöhnt. Wir besuchen ein Konzert und gehen nach Hause. Und wenn man an einem freien Abend einfach so hinget? Was findet man dort? Leere Säle — herrliche, große, aber leerer läßt uns überhaupt der Pförtner ohne weiteres herein? Ganz bestimmt wird er fragen, zu welcher Veranstaltung man gekommen sei.

Die Klubs müssen ihre Arbeit gänzlich umbauen. Meines Erachtens wird Schaffung von Interessengemeinschaften bestimmt die Menschen anlocken, über deren Trägheit vorläufig viel geklagt wird. Es gilt die Besucher der Klubs zu deren Herren zu machen. Erst dann darf man hoffen, daß auch die leidenschaft-

lichsten Röhrengucker mit dabei sein werden...

Ob uns diese Arbeit einigermaßen gelingt und was uns dabei stört? Dieser Tage erleben wir einen schönen Augenblick: Unser Chor, der aus 53 Arbeitern unserer Versuchsstation besteht, hat den ersten Platz auf dem Gebietsauscheid anlässlich des 40. Jahrestages des Sieges und des 30. Jahrestages der Neulanderschließung behauptet. Eine freudige Überraschung war das vor allem für den Rentner Alexander Beljajew, für den Kandidaten der Agrarwissenschaften Igor Zygankow, für die Lehrerinnen Irene Merkel und Nadeschda Müller, für die Laborantin Maria Schwarz und viele andere.

Sehr beliebt bei den Tierzüchtern und Ackerbauern ist unsere Agitationsbrigade „Kolossok“, die in diesem Jahr wiederum den ersten Platz im Rayonwettbewerb der Agitationsbrigaden eingenommen hat. Sie wird ständig auf den entlegenen Weideplätzen von Tschilissai, Pestschanka, Dshambal erwartet. Das spricht die Leiterin Nadeschda Jawsjokowa und ihre Helferin Irene Wolf sowie andere Teilnehmer der Brigade zum Aufstellen neuer unterhaltender Programme an.

Es gibt in unserem Klub ein Gesangsensemble, einen akrobatischen Zirkel, eine Gesangs- und Instrumentalgruppe den Diskoklub „Heureka“ und verschiedene Interessensklubs. Eigentlich nichts Neues. Es kommt aber darauf an, wie alles organisiert wird. Wenn es interessant und unterhaltsam ist, wird der Klub nie leer sein. Bei Großveranstaltungen ist es bei uns immer zu eng, der Saal mit 400 Sitzplätzen kann nicht alle Zuschauer fassen. Die Zimmer, wo sich die Mitglieder der Interessensklubs versammeln, sind von früh bis spät voll. Sehr beliebt unter den Dorfleinwohnern sind die thematischen Abende zu Ehren der Arbeiterdynastien und das Erntefest.

Leider stehen auf dem Repertoire unserer Laienkunst zu wenig kasachische und deutsche Lieder. Das kritisieren oft unsere Dorfleinwohner. Wir haben noch wenig Erfahrung darin und benötigen methodische Hilfe nötig. Leider läßt man sie aus „insemen methodischen Zentrum in Aktjubinsk nicht zukommen.“

Heute wird viel über die Klubs für diejenigen, die über 30 sind, gesprochen. Aber die Sechziger und auch die Halbzwanziger hätten sie auch sehr nötig. Kontakte braucht jedermann, und wir Klubmitarbeiter müssen da den Menschen entgegenkommen. Die Arbeit eines Klubs würdigend, müssen wir berücksichtigen, ob er auch verschiedene soziale und Alterskategorien von Einwohnern vereint oder nicht. Es ist ein sehr wichtiges, wenn auch nicht das einzige Merkmal, das von vielem spricht. Was das Fernsehen anbetrifft, so muß man es vor allem als einer Verbündeten ansehen, weil man bei ihm doch vieles lernen und abheben kann.

Maksat BESSENGALJEW, Direktor des Kulturhauses auf der Aktjubinsker Staatlichen Landwirtschaftlichen Versuchsstation

Aus aller Welt Panorama

In den Bruderländern

«Zetor»-Schlepper modernisiert

PRAG. Nach den erfolgreichen Betriebsprüfungen im Feld ist das neue Modell des tschechoslowakischen Traktors „Zetor“ in Serie gegangen. Diese Maschine gehört bereits zur fünften Generation der berühmten Schlepper, die mehrere Jahre lang im Werk „Agrozet“ von Brno gebaut werden.

In der neuen Konstruktion haben die Betriebspezialisten kühne technische Lösungen und die neuesten Errungenschaften im Maschinenbau ausgewertet. Zum Unterschied von den früheren Modellen verbraucht der neue Schlepper um vier Prozent weniger Kraftstoff. Man ist auch den Wünschen der Traktoristen entgegengekommen. Die Belüftung und Ventilation des Fahrerhauses sind verbessert, die Geräusche gedämpft und die Vibration ist verringert worden. Die Konstrukteure der neuen Maschine haben auch die Umwelt nicht unbeachtet gelassen. Durch die Vervollkommnung des Vergasers und den Einbau entsprechender Filter ist die Menge der Auspuffgase wesentlich verringert worden.

Verdienter Ruhm

BUDAPEST. „Zuverlässig, qualitativ, bequem“ — so lautet die Reklame für die sowjetische elektrische Haushaltstechnik, die in Ungarn mit jedem Jahr populärer wird. Die Erzeugnisse der Leichtindustrie, die das Warenzeichen vieler sowjetischer Betriebe der UdSSR führen, werden nie zu Ladenhütern. Auch das Sortiment solcher Waren erweitert sich jährlich. Allein im laufenden Jahr wird die Außenhandelsvereinigung „Technotorg“ eine große Menge verschiedener Waren sowjetischer Herkunft an Ungarn liefern.

„In hohem Ruf steht bei den ungarischen Käufern vor allem die Haushaltstechnik“, sagte der Generaldirektor der Außenhandelsfirma „Konsumex“ Laszlo Toth dem TASS-Korrespondenten. Auf der Grundlage einer Reihe von Verträgen erwirbt diese Organisation in der UdSSR jährlich verschiedenartige Waren, die in Ungarn beliebt sind. Das sind Kühlschränke, Staubsauger, Fahrräder, Waschmaschinen, Fernsehgeräte und Uhren. Für die Erzeugnisse der sowjetischen Partner sind stets hohe Qualität, Zuverlässigkeit und hübsche Aufmachung kennzeichnend.

Vielfältige Dienstleistungen

ULAN-BATOR. Sehr populär bei der Landbevölkerung der Mongolei sind die fahrbaren Dienstleistungswagen. Die speziell ausgestatteten Koffergewagen bieten Platz für die Arbeit eines Fotografen, eines Friseurs, eines Funktechnikers sowie anderer Spezialisten des Dienstleistungswesens. Gegenwärtig, mit Beginn der angespannten Erntekampagne, ist der Arbeitsumfang bei den Mitarbeitern des Dienstleistungsbereichs besonders angewachsen. Die Ackerbauern sogar der entfernten Landesgebiete können dadurch alle wichtigsten Dienste direkt auf dem Feldstützpunkt in Anspruch nehmen.

Die ständige Verbesserung der Lebensbedingungen des Volkes, vor allem der Landbevölkerung ist einer der wichtigsten Aspekte der sozialen Politik der MRVP und des sozialistischen Staats. Heute gibt es in der Republik mehr als 1 500 Dienstleistungsbetriebe, die der Bevölkerung die verschiedensten Dienste erweisen. Im laufenden Planjahr fünfzig bewilligt der Staat für die Entwicklung des Dienstleistungswesens mehr als 340 Millionen Tugrik. Somit werden allein auf dem Lande etwa 60 neue „Zentren guter Stimmung“ entstehen. Im laufenden Jahr werden die „Dienstleistungsstellen auf Achse“ etwa 3,5 Millionen Aufträge der Dorfbewohner erfüllen.

TASS-Erklärung

Vor kurzem unterzeichneten die USA, Großbritannien, die BRD, Italien, Belgien, Frankreich, Japan und die Niederlande in Genf die sogenannte „zeitweilige Vereinbarung zu Fragen der Tiefwassergebiete des Meeresbodens“.

Durch den Abschluß dieser Vereinbarung wurde ein Versuch unternommen, das Bestreben einer Reihe imperialistischer Monopole zu legalisieren, unter Umgehung und Verletzung der UNO-Seerechtskonvention, besonders die Bereiche des Meeresbodens in den internationalen Gewässern in ihren Besitz zu bringen. Diese Aktion verfolgt den Zweck, auf Kosten der legitimen Interessen anderer Staaten unkontrolliert Erkundung und Abbau von Bodenschätzen auf dem Meeresgrund zu betreiben. Diese Separatabmachung, die im Widerspruch zu Geist und Buchstaben der Seerechtskonvention steht, wurde auf einer dieser Tage in Genf beendeten turnusmäßigen Sitzung des Vorbereitungsausschusses zur Bildung eines internationalen Organs für den Meeresboden und eines internationalen Seerechtstribunals vor der überwältigenden Mehrheit der Mitgliedstaaten entschieden verurteilt.

Die unter dem Druck der USA-Administration ausgearbeitete „zeitweilige Vereinbarung“, die auf die Unterminierung einer auf der Gleichberechtigung und dem gegenseitigen Vorteil beruhenden internationalen Zusammenarbeit bei der Erschließung des Weltmeeres abzielt, ist ein Ausdruck des hegemonistischen und expansionistischen Kurses Washingtons in den Weltangelegenheiten.

Zu bedauern ist, daß zu den Teilnehmern des Separatabkommens auch einige Staaten gehören, die die UNO-Seerechtskonvention unterzeichnet haben, obwohl die allgemeingültigen Völkerrechtsnormen die Staaten, die einen internationalen Vertrag unterzeichnet haben, dazu verpflichten, von jeglichen Aktivitäten abzusehen, die auf dessen Untergrabung gerichtet sind. Dies gilt natürlich in vollem Umfang auch für die Konvention, die Universalcharakter besitzt.

Wie in der Erklärung der Sowjetregierung vom 23. April

1983 zurecht festgestellt wurde, ist die USA-Administration — den amerikanischen Großmonopolen zuliebe, die einen unbegrenzten Zugang zu den Meeresressourcen anstreben, — bemüht, die Konvention zu untergraben und ihre obstruktivistische Handhabung derselben auch anderen Staaten aufzuzwingen. Zu einem Feldzug gegen die Konvention angetreten, unter der die Unterschriften von 134 Staaten stehen, unterhöhlt Washington diese durch den Abschluß einer Serie von „Miniverträgen“, die der Konvention zuwiderlaufen. Dazu gehört im Grunde auch die „zeitweilige Vereinbarung“.

Die Rechtsordnung in den internationalen Meeresbereichen und im Weltmeer überhaupt kann nur durch eine strikte Erfüllung der Bestimmungen der Konvention und der Beschlüsse der UNO-Seerechtskonferenz durch alle Staaten gewährleistet werden. Die Vereinbarung der acht Länder muß als eine Herausforderung an die ganze internationale Gemeinschaft qualifiziert werden. Die Sowjetunion verurteilt entschieden dieses Abkommen und lehnt es als illegitim und rechtswidrig ab, und sie wird verständlicherweise auf dessen Bestimmungen keine Rücksicht nehmen.



Die Frauen von Nicaragua trugen viel zum Sturz des Somoza-Regimes bei, indem sie mutig in den Reihen der Aufständischen der FSLN kämpften. Heute beteiligen sie sich neben den Männern aktiv an der Hebung der Volkswirtschaft und spielen eine große Rolle im gesellschaftlichen und politischen Leben des Landes. Unser Bild: Aktivistinnen aus der Vereinigung nikaraguanischer Frauen in Managua. Foto: TASS

GIA unterhält enge Beziehungen zu Neofaschisten

Der USA-Geheimdienst CIA unterhält enge Beziehungen zu den italienischen neofaschistischen Gruppierungen. Davon berichtete die Zeitung „La Repubblica“, die in den Besitz von Unterlagen zur Strafsache einer großen Gruppe von Neofaschisten gelangt ist. Unter diesen Neofaschisten sind die seit langem von der Polizei steckbrieflich gesuchten Amos Spiazzi, Marcello Soffiati, Giancarlo Rognoni — der Chef der Malländer neofaschistischen Gruppe „La Fenice“, und Marco Affatigato. Strafrechtliche Verfahren sind insgesamt gegen 20 Terroristen eingeleitet worden.

verurteilt worden. Er war der Gründung einer subversiven Organisation für schuldig befunden worden. Aber dank seinen umfangreichen Verbindungen ist es ihm gelungen, der Strafe zu entkommen. Jetzt wird Spiazzi inkriminiert, daß er im Gebiet Veneto verschiedene Diversionsorganisationen anleitete, die mit Waffen, Sprengstoff und gefälschten Papieren die Terrorbanden „Bewaffneten revolutionären Zellen“ versorgt haben.

Ein weiterer Terrorist, Soffiati, war viele Jahre lang aktives Mitglied der faschistischen Organisation „Neue Ordnung“. Er stellte in letzter Zeit Kontakte zu dem nach Südamerika geflüchteten Erzneofaschisten Stefano Della Chiale, einem der Hauptorganisatoren des Sprengstoffanschlags auf dem Bahnhof in Bologna im Jahre 1980 her. Damals fan-

den 85 Menschen den Tod, 200 wurden schwer verwundet. Wie die „Repubblica“ schreibt, unterhält Soffiati Beziehungen zur CIA. Im Jahre 1980 traf er gemeinsam mit Affatigato in Monte Carlo mit zwei Mitarbeitern des USA-Geheimdienstes zusammen, einer wovon der Leiter des CIA-Netzes in Italien war.

Wie der Untersuchungsrichter F. Casson erklärte, wurden die Extremisten extra zu Terrorakten ausgebildet. Sie durchmachten, wie aus den Unterlagen der Untersuchung hervorgeht, einen Lehrgang für militärische Ausbildung auf dem amerikanischen Stützpunkt Camp Derby zwischen Livorno und Pisa. Auf diesem Stützpunkt ist das Hauptquartier des achten operativen Militärkommandos der Gruppe der NATO-Streitkräfte in Südeuropa untergebracht.

Weitere Spuren von Greueln entdeckt

Weitere Spuren von Greueln der Pol-Pot-Henker während ihrer blutigen Regierungszeit sind bei dem Dorf Samroung im Nordwesten Kambuchas entdeckt worden, berichtet die kambucheanische Nachrichtenagentur SPK.

Bei Bewässerungsarbeiten stießen Bauleute auf neue Massengräber, in denen nach bisherigen Angaben rund 700 Menschen

verscharrt worden sind. Sie liegen nicht weit von ähnlichen Gräbern, die hier Anfang vorigen Jahres im Hof der Pagode des Dorfes entdeckt wurden, die von den Pol-Pot-Leuten zu einer Polterhöhle gemacht worden war. Zusammen mit den jetzt entdeckten Leichen wurden in der Nähe des Dorfes 11 000 Opfer des Völkermordes verscharrt, die aus der ganzen Umgebung hierher

gebracht wurden. In der Pagoda waren schreckliche Folterwerkzeuge gefunden worden, die die Henker bei Verhören benutzt hatten.

Weitere Massengräber wurden in der Nähe der Verkehrsstraße Nr. 5 entdeckt, die die kambucheanische Hauptstadt mit den nordwestlichen Gebieten des Landes verbindet. Nach Augenzeugenberichten wurden hier Tau-

Festgenommen am nächsten Morgen

Polizei und Geheimdienste gegen Friedensanhänger

Walter Kors* nimmt in der Öffentlichkeit nie seine dunkle Brille ab. Nicht einmal, als wir mit ihm nachts auf dem Balkon des Hotels „Wolgograd“ sprachen.

Walter ist ein bundesdeutscher Kommunist, einer von jenen, die in den ersten Reihen der Antikriegsbewegung in der BRD stehen. Menschen wie er sind den gemeinsten Attacken der Behörden — der Polizei und des Verfassungsschutzes — ausgesetzt. Die dunkle Brille ist da unentbehrlich. Die Brille rettet natürlich nicht vor der Verhaftung. Doch hat man sie auf, fühlt man sich trotz allem ruhiger, gibt es zumindest eine winzige Chance, von den allgegenwärtigen Spitzeln nicht erkannt zu werden. Wie oft fand die Polizei einen Vorwand gegen Walter vorzugehen. Sein Bericht handelt nun von einem dieser „Vorwände“.

Am 26. Oktober v. J. — einen Tag nach der US-Aggression gegen Grenada — wurde in einer Stadt der BRD eine Protestdemonstration vorbereitet. Walter war ihr Organisator — er hatte bereits einen Antrag auf Genehmigung der Demonstration bei der Polizei gestellt, wobei er den Weg, die ungefähre Teilnehmerzahl und die Lösungen anzugeben hatte. Ferner wurden die Mittel zur technischen Durchführung der Demonstration genannt: die Zahl der Lautsprecher und der Wasserkannister, Werbematerial (für alle Fälle).

Die Demonstranten versammelten sich auf dem Platz, entfalteten ihre Spruchbänder und wollten ihren Marsch beginnen. Doch in diesem Augenblick wurde der Platz von Polizeifahrzeugen blockiert. Wasserwerfer führten auf, Tränempistolen wurden entzündet.

„Auseinander!“ tönten über den Platz die Polizeilautsprecher. „Die Demonstration ist verboten.“

Walter ließ sich nicht auf einen Streit mit den Bullen ein. Manchmal zieht man sich besser zurück, um die Menschen keinem Risiko auszusetzen. Er appellierte an die Demonstranten, Ruhe zu bewahren und nach Hause zu gehen. Auf dem Platz waren nur kleine Menschengruppen geblieben, die das Geschehen leidenschaftlich diskutierten. Walter stand noch auf dem Platz. Er war bemüht, nicht aufzufallen, wartete, bis sich die letzte Gruppe auflöste. Anderthalb Stunden später schlenderte er in aller Ruhe zur U-Bahn-Station.

Auf den Stufen zur Station näherten sich ihm drei Gestalten in Zivil. Ohne sich vorzustellen, verlangten sie, ihnen zu folgen. Walter verstand sofort, wer das war und was die wollten. Die Polizei hatte gemeint, die Demonstration werde trotz Verbots stattfinden, und mit Auseinandersetzungen zwischen Demonstranten und Ordnungshütern gerechnet. Dann hätte man allen Anlaß, Walter zu verhaften. Als dieser Plan gescheitert war, beschloß man

eben, seine Wut an dem Kommunisten auszulassen und ihn einzuschüchtern.

Walter rief Passanten zu Hilfe. Einige kamen und versprachen, sofort die Polizei zu benachrichtigen. Die drei in Zivil zeigten ihre Polizeimarke und fielen dann über Walter her. Es kam zu einem Handgemenge, und Walter konnte entkommen.

„Und doch wurde er am nächsten Morgen verhaftet. Als Vorwand diente „Widerstand gegen die Staatsgewalt“. In dem Prozeß stellte sich heraus, daß er schon lange von der Polizei „observiert“ worden war. Auf die Frage, wo er sich zu einer bestimmten Zeit aufgehalten habe, gab Walter absichtlich falsche Antworten. Der Staatsanwalt, der sich über die Möglichkeit freute, den „Verbrecher zu entlarven“, forderte die Zeugnisaussagen von Polizisten an. Auf die Minute genau berichteten sie, wie Walter seinen Tag verbringt und wo er zu besagter Zeit war. Das, was die Polizei geheimhalten wollte — die totale Bespitzelung der Kommunisten — war deutlich geworden.

Das Gericht vermochte Walter natürlich kein Verbrechen nachzuweisen. Nichtsdestoweniger ver-

Die erhabene Pflicht der UNO

Heute, am 18. September, beginnt in New York die 39. Tagung der UNO-Vollversammlung. Womit geht in dieses Forum die Sowjetunion, was ist das Wesen ihrer Haltung?

Unser Land ist heute ebenso wie gestern davon überzeugt, daß in der derzeitigen komplizierten und gespannten internationalen Situation, die auf den aggressiven Kurs der Vereinigten Staaten und der NATO zurückzuführen ist, die wichtigste, ja die Schlüsselfrage, die im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Vereinten Nationen stehen muß, die Aufgabe der Aufrechterhaltung und der Festigung des Friedens, der Abwendung der Gefahr eines Kernwaffenkrieges, die unterschiedene Verurteilung des nuklearen Krieges als des schlimmsten Verbrechens gegen die Menschheit sein muß. Die Sowjetunion, die sich von dieser Aufgabe leiten läßt, unterbreitet einen umfassenden Komplex von konstruktiven, weitgehenden Initiativen, die zum Ziel haben, die internationalen Spannungen zu mildern, die Anwendung von Gewalt und die Androhung von Gewalt aus dem internationalen Leben zu eliminieren und vom Antlitz der Erde Schritt um Schritt den nuklearen Ausschlag zu entfernen.

Durch seines Neuererum ist der von der Sowjetunion unterbreitete Vorschlag geprägt, eine Art Kodifizierung der Beziehungen zwischen den Staaten vorzunehmen, die über Kernwaffen verfügen. Die UdSSR hat die Verpflichtung übernommen, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen und fordert die anderen kernwaffenbesitzenden Mächte auf,

Kommentar

ihrem Beispiel zu folgen. Einen starken positiven Widerhall der internationalen Öffentlichkeit fanden die Vorschläge der Sowjetunion über die Verhinderung einer Militarisierung des Weltmeeres, Vorschläge, deren Realisierung es ermöglichen würde, die Gefahr für die Erde aus dem Weltraum und für den Weltraum selbst aus zu beseitigen. Unser Land ist für das Einfrieren der nuklearen Rüstungen, für das allgemeine und vollständige Verbot der Erprobung von Kernwaffen, für das Verbot der chemischen Waffen, für die Aufstellung von Maßnahmen zur Verhinderung eines zufälligen oder nichtsanctionierten Einsatzes von Kernwaffen.

Es gibt keine Rüstungsart, die die Sowjetunion nicht bereit wäre, einzuschränken, auf gemeinsamer Grundlage in Übereinkunft mit anderen Staaten zu verbieten und anschließend aus den Arsenalen zu entfernen. Die Friedliebenden sowjetischen Initiativen sind ein mächtiger Impuls für praktische Schritte zur Abwendung der Gefahr eines Krieges. Sie sind eine realistische Alternative zum Abgleiten der Welt in eine nukleare Katastrophe. Die UdSSR unterstützt die bedeutende Initiative der sozialistischen Mongolei, die sich dafür ausgesprochen hat, daß das Forum der Vereinten Nationen das heilige Recht jedes Volkes auf Frieden erneut bestätigt, was im Atomzeitalter dem Recht auf Leben gleichkommt.

Die Sowjetunion ist dafür, daß die Autorität und der Ein-

fluß voll zur Geltung kommt, um eine gerechte Regelung von Konflikten und die Beseitigung der Spannungsherde im Nahen Osten, in Mittelamerika, im Süden Afrikas und in anderen Räumen des Erdballs herbeizuführen. Unser Land geht fest davon aus, daß in den internationalen Beziehungen jegliche Akte der Aggression und der Willkür wie auch einer Einmischung in die Angelegenheiten souveräner Staaten unzulässig sind.

Es ist natürlich keine leichte Aufgabe, den Frieden zu sichern, der imperialistischen Politik der Stärke, des Diktats und der Erpressung Einhalt zu gebieten. Fakten belegen erneut, daß die herrschenden Kreise der USA, die sich vorgenommen haben, die politische Landkarte der Welt im eigenen Interesse umzuformen, auch weiter die Absicht haben, unter der geheuchelten Friedensliebe einen aggressiven, hegemonistischen Kurs zu verfolgen. Sie treiben die Hochrüstung weiter voran, haben sich das Ziel gestellt, das militärische Gleichgewicht zu brechen, praktizieren den staatlichen Terrorismus und großmachtdiktatorisch in den internationalen Angelegenheiten und sind bemüht, die friedliebende Politik der sozialistischen Länder zu entstellen und zu diffamieren. Es ist deshalb um so wichtiger, diesem militaristischen Kurs eine realistische und dem Frieden dienende verantwortungsbewußte Politik entgegenzustellen. Darin liegt die hohe Pflicht der Organisation der Vereinten Nationen.

Juri KORNILOW

In wenigen Zeilen

NEW YORK. Bei den bevorstehenden Präsidentschaftswahlen in den USA gelte es, Reagan und dem Reaganismus eine Niederlage zu bereiten, erklärte der Generalsekretär der Kommunistischen Partei der USA, Gus Hall, auf einer Pressekonferenz in New York. Die Politik Reagans im Vorfeld dieser Wahlen, so sagte er, habe sich nicht um ein Jota verändert. Ihr lägen Antisowjetismus, Antikommunismus und Feindschaft gegen die nationalen Befreiungsbewegungen zugrunde.

HELSINKI. Das finnische Außenministerium hat erste Vorbereitungsmaßnahmen zum 10. Jahrestag der Unterzeichnung der Schlussakte der Konferenz über Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa im nächsten Jahr getroffen. In einer in der finnischen Hauptstadt verbreiteten Mitteilung des Außenministeriums Finnlands wird erklärt, daß die Feierlichkeiten anlässlich dieses denkwürdigen Datums dem Zweck dienen sollen, die Notwendigkeit der Fortsetzung des Entspannungsvorganges hervorzuheben, der durch die Gesamteuropäische Konferenz eingeleitet wurde, und deutlich zu machen, daß die Durchsetzung der Schlussakte von Helsinki von Bedeutung ist.

WESTBERLIN. Auf Drängen der Regierungsparteien CDU/FDP wurden im Westberliner Abgeordnetenhaus Debatten unter der provokatorischen Losung, die deutsche Frage sei „offen“ inszeniert. Während der Debatte griff der regierende Bürgermeister Westberlins, Eberhard Diepgen, die Politiker an, die erklärten, daß es keine offene deutsche Frage gibt. Er nannte solche Äußerungen „schädlich“, weil sie die bestehenden Verhältnisse „zementieren“.

Von Washington abhängig

Es ist nicht möglich, unter den Bedingungen der amerikanischen Okkupation auf Grenada wirklich freie Wahlen durchzuführen. Das erklärte Hendrick Radix, Justizminister in der Regierung Maurice Bishop.

Auf einer Pressekonferenz in Paramaribo, der Hauptstadt von Suriname, betonte er, das jetzige Regime in seinem Land sei völlig von Washington abhängig. Amerikanische Soldaten patrouillierten durch die Straßen der

Städte, kontrollierten das Territorium und den Luftraum der Insel. Die CIA schleue Agenten in die gesellschaftlichen Organisationen des Landes ein und verfolge Aktivisten der patriotischen Bewegung „Maurice Bishop“.

Hendrick Radix hob hervor, daß die Patrioten Grenadas ungeachtet der Repressalien weiter für Freiheit und Demokratie und die Wiederherstellung der nationalen Souveränität kämpfen.

Gefahrvolle „Zusammenarbeit“

Die in Aden erscheinende Zeitung „Ar-Rabi Ashar min Uktubar“ hat einen Beitrag unter der Überschrift „Israel ein Verbündeter der USA“ veröffentlicht.

„Wie die Nachrichtenagentur ANA berichtet, heißt es in diesem Beitrag, daß die strategische Zusammenarbeit zwischen den Vereinigten Staaten und Israel in eine neue und gefährliche Phase tritt. Davon zeugt die Verpflichtung Israels, die amerikanischen Nuklearkraftwerke Pershing-2 nicht weit von Haifa und in der Negev-Wüste zu stationieren. Damit wird die Situation im Nahen Osten noch weiter zuspitzt.“

Die Verpflichtung Israels, amerikanische Nuklearkraftwerke zu stationieren, geht mit einer beträchtlichen Vergrößerung der amerikanischen militärischen und finanziellen Hilfe für Tel Aviv

sowie mit der Bereitschaft der Vereinigten Staaten einher, jede Forderung der Zionisten zu erfüllen. Diese Forderung Israels haben ohnedies bereits astronomische Werte erreicht. Die israelische Führung hat allein in letzter Zeit bei den Vereinigten Staaten als Wirtschaftshilfe 3,5 Milliarden Dollar beantragt.

Es bestehen keine Zweifel darüber, daß die amerikanische Hilfe ständig erhöht werden wird, während Tel Aviv in der Region auch in der Zukunft eine Politik betreiben wird, die Washington genehm ist. Israel, das mit den Vereinigten Staaten ein strategisches Bündnis eingegangen ist, ist zu einem direkten Mitschuldigen aller verbrecherischen Aktionen Washingtons im Nahen Osten und in der ganzen Welt geworden.

Vom militaristischen Geist durchdrungen

In den beiden Berichten des USA-Präsidenten Ronald Reagan über den Stand der nuklearen Streitkräfte der NATO und die Empfehlungen zur Aufstockung der konventionellen Waffenarsenale — die er neulich an den USA-Kongreß richtete, sind die Grundsätze des Aktionsprogramms für den Nordatlantikkpakt auf dem Gebiet der weiteren Aufstockung aller Rüstungsarsenale festgelegt worden.

Der Präsident, der in diesen Papieren die wirkliche Lage in bezug auf das Kräfteverhältnis in Europa grob entstellte und sich der sattsam bekannten Erfindungen von der illusorischen „militärischen Bedrohung durch die Sowjetunion“ bedient, fordert, daß „der Prozeß der Modernisierung der nuklearen und konventionellen Rüstungen des Nordatlantikkpakts fortgesetzt wird“.

Wie der Chef des Weißen Hauses in seinen Berichten an den Kongreß betont, ist das Schwerkriegsgerät herbeizuführen, die Festigung der nuklearen Streitkräfte der NATO vor allem auf Erhöhung ihrer Überlebensfähigkeit zu legen. Damit hat der Präsident der Vereinigten Staaten faktisch erneut bestätigt, daß seine Administration ihre militärische Strategie nach wie vor auf den wahnwitzigen Konzeptionen der Führung von „begrenzten“ und „längeren“ Kernwaffenkriegen in Europa gründet. Angesichts der Forderungen Reagans nach Aufstockung des nuklearen Waffenarsenals der NATO, in erster Linie durch Stationierung amerikanischer Raketenkernwaffen mittlerer Reichweite auf dem europäischen Kontinent, nehmen sich besonders heuchlerisch die Worte des Präsidenten von der Bereitschaft der Vereinigten Staaten aus, Verhandlungen über eine Begrenzung der nuklearen Rüstungen zu führen.

Reagan, der für die Verstärkung des nuklearen Potentials der NATO plädiert, fordert zugleich dringende Maßnahmen zur Realisierung des von seiner Regierung vorgeschlagenen Programms für die Aufstockung des chemischen Waffenarsenals, in dessen Rahmen die Schaffung „eines modernen Potentials von chemischen Mitteln“ in Ergänzung der gewaltigen Vorräte vorgesehen ist, über die die USA bereits verfügt. Die konventionellen, die chemischen und die nuklearen Streitkräfte der NATO seien untrennbar mit der Verwirklichung des NATO-Zieles verbunden, betont Reagan in seinen Berichten.

Vom gleichen militaristischen Geist sind auch die Empfehlungen des Präsidenten auf dem Gebiet der Modernisierung der konventionellen NATO-Streitkräfte durchdrungen. Reagan gibt in seinem Dokument unumwunden zu verstehen, daß die Vereinigten Staaten nicht gewillt sind, auf den Ersteinsatz von Kernwaffen in Europa zu verzichten. Er erklärte: „Die konventionellen Streitkräfte können das nukleare Element der Abschreckungsmittel der NATO nicht vollständig ersetzen.“

Reagan verleiht in den beiden Berichten an den Kongreß seiner Unzufriedenheit über die Haltung der westeuropäischen Länder Ausdruck, die nach seiner Auffassung ihre Militärhaushalte nicht schnell genug vergrößern. Er stellt fest: „Die Verbündeten müssen für die weitere Erhöhung des NATO-Potentials weitere Opfer zu bringen bereit sein.“ Weiter heißt es dann: „Wir werden sie auch in der Zukunft dazu bewegen, zur Festigung der NATO-Verteidigung einen „größeren Beitrag“ zu leisten.“

* Der Name wurde von der Redaktion geändert.

Die Agitationsbrigade fährt ins Feld

Die Erntebereingung in der Republik geht ihrem Abschluss entgegen. Aber immer noch laufen in der Redaktion zahlreiche Meldungen über die politische und kulturelle Massenarbeit unter den Werktätigen der Felder ein. Die verbreitetste Form der Betätigung der Mechanisatoren während der Ernte ist die Tätigkeit der Agitationsbrigaden, die unter der Leitung der Rayonparteikomitees hauptsächlich an den Rayonkulturhäusern gebildet werden. Ihre Zusammenarbeit ist so, daß sie allen Belangen der Mechanisatoren auf dem

Gebiete der kulturellen und dienstleistungsmäßigen agiert. Zur Brigade gehören Lektoren der Rayonparteikomitees, Ärzte, Friseur, Zugschneider, Fotografen, Pharmazeuten, Bibliothekare und selbstverständlich Laienkünstler. Viele Laienkünstler und Kulturarbeiter der Städte und auch Schulkinder beteiligen sich an dieser wichtigen Arbeit. Nachstehend bringen wir einige Berichte über die Arbeit der Agitationsbrigaden während der Erntebereingung aus verschiedenen Gebieten der Republik.

Gute Tradition

Es ist bereits Tradition, daß die Werktätigen des Stadtbezirks Sowjetski ihren Agitationszug in den Rayon Molodjoshny entsenden.

Als ersten besuchte er den Thälmann-Sowchos. Vor Beginn des Konzerts im Kulturhaus der Zentralsiedlung hielt der Lektor des Bezirksparteikomitees einen Vortrag zum Thema „Das Neuland ist erschlossen, die Heldentat dauert fort.“ Die Ärzte der Poliklinik Nr. 2 Nina Udolowa erwieben den örtlichen Sanitätsstellen praktische Hilfe, hielt Sprechstunden ab.

Einen guten Ruf unter den Kunden des Südstens der Stadt genießt die Friseurse des Dienstleistungskombinats Swetlana Mandrik. Sie gehörte ebenfalls zum Agitationszug. Die Dorfbewohner begrüßten herzlich die Darbietungen der Gesangs- und Instrumentalgruppe „Monitor“ der Gebietsverwaltung des Innern, besonders die Solistin Nadescha Lissznaja und den Leiter des Ensembles Wladimir Schaposhnikow.

Schalmaridan SHARYLGAPOW, Leiter des Agitationszuges Gebiet Karaganda

Willkommen bei den Ackerbauern!

Fast jeden Tag fährt die Agitationsbrigade „Sa uroschal!“ aus dem Rayonkulturhaus von Rusajewka unter der Leitung von Elvira Lenz in einen Agrarbetrieb. Sie veranstaltet ihre Konzerte für die Mechanisatoren, für die Arbeiter der Tennen, der Annahmestellen, für die Kraftfahrer — für alle, die an der Erntebereingung beteiligt sind.

Natalja Batechina, Galina Aitkuschina, Dina Kassenowa und Wera Kriwenko singen lyrische Lieder unter Bajangebleitung von Alexander Dachtler. Die Agitationsbrigade widmet ihr Kulturprogramm den im sozialistischen Wettbewerb führenden Mechanisatoren und Brigaden. In satirischen Vierzeilern geföheln sie Faulenzen und Arbeitsschwänzer, geben „Extrablätter“ heraus, informieren die Mechanisatoren über den Verlauf der Erntearbeiten.

Der blaue Bus der Agitationsbrigade der Kulturabteilung des Rayonvollzugskomitees kennt keine Ruhe, ist ständig unterwegs.

Dogalak OSPANOW, Mitarbeiter der Rayonzeitung „Leninets“ Gebiet Kokschetaw

Die Seele der Brigade

Irene Hildebrandt, Direktorin des Rayonkulturhauses Martuk, ist auch in diesem Jahr die Seele der Agitationsbrigade. Die Brigade ist nicht groß, sie besteht aus 6 bis 8 Personen, aber ihr Programm ist lebhaft und interessant. Dieser Tage weilte sie in den Sowchosen „Meshduretschenski“, „Tschaida“, „Jalsanski“ u. a.

Margarete Görzen, Irene Hildebrandt und Agul Tabanowa singen lustige Lieder, Reinhold Braun spielt den Bajon, Daulet — die Dombra. Im Programm gibt es auch Tänze und kurze Zwischenstücke, die auf örtlichem Material beruhen.

Der Agitationsbrigade wurde ein besonderer Bus zugeteilt, daher kennt sie keine Schwierigkeiten bei der Betreuung der Ackerbauern des Rayons.

Außer der Agitationsbrigade des Rayonzentrums nehmen auch die Laienkollektive einer Reihe von Kolchosen und Sowchosen an der Betreuung der Ackerbauern teil.

Alexander QUINDT, Gebiet Aktjubinsk

In jedem Betrieb bekannt

In diesen heißen Tagen der Ernte 84 haben auch die Laienkünstler, Mitglieder der Agitationsbrigaden, viel zu tun. Die Agitationsbrigade „Kolos“ aus dem Palast der Neulanderschleifer von Zelnograd kennt man in jedem Agrarbetrieb des Gebiets.

In diesem Jahr verließ die Reiseroute der Laienkünstler durch die Agrarbetriebe des Bezirks Alexeiwka. Dem Kollektiv der Agitationsbrigade gehören Mitglieder des Gesangs- und Tanzensembles „Zelnick“, die Solosänger Wladimir Snejgrirow und Elsa Hebel, die Tänzer Viktor Tschugul und Swetlana Gawrilina, der Bajanspieler Wladimir Bassow und die Angängerin Tatjana Kriestull an.

Zuallererst weilte die Agitationsbrigade bei den Feldarbeitern der Brigaden Nr. 1 und Nr. 2 des Sowchos „Trudowoi“. Dieser Agrarbetrieb zählt zu den besten im Rayon.

In kurzen Rastpausen erklangen im Feld Lieder von der Heimat, von der heldenhaften, selbstlosen Arbeit der Neulanderschleifer, wurden Gedichte rezitiert. Besonders Erfolg ernteten aber die Tänzer: ihre temperamentvollen Quadrillen, Tschardasch und Hopaks lösten bei den Zuschauern helle Begeisterung aus. Zum Schluß verschafften die Agitatoren den Anwesenden einen kurzen Überblick über den Verlauf der Ernte, über den Stand des sozialistischen Wett-

bewerbs zwischen den Brigaden und einzelnen Mechanisatoren. Die Laienkünstler waren auch Gäste der Werktätigen der Sowchose „Iskra“, „Odesski“, „Noworybnski“, „Iwanowski“ und anderer.

Eine angenehme Überraschung für die Dorfbewohner war die vom Zelnograd Gebietskomitee vorbereitete Gemälde-Wanderausstellung. Die Themen der ausgestellten Werke war allen nah und verständlich: Sie behandelten den Arbeitsalltag im Neuland.

Von der Nützlichkeits des Wirkens und der guten Arbeitsorganisation in der Agitationsbrigade „Kolos“ zeugen zahlreiche Eintragungen im „Bordbuch“ des Laienkünstlertrupps.

Valeri HENSE, Gebiet Zelnograd

Für Gesunderhaltung der Kriegsveteranen

Den Patienten des Republiklazaretts für Invaliden des Großen Vaterländischen Krieges stehen jetzt, nach Abschluß des Baus einer Moorbadanstalt, sämtliche therapeutische und prophylaktische Heilverfahren und Dienste. Im neuen Gebäude wird man die Teilgeschichten der Schlamm- und der Radonquellen weitgehend in Verbindung mit Heilmassagen verwenden. Dafür gibt es vortreffliche Bedingungen, eine Turnhalle, Spielplätze, ein Schwimmbecken, Fußgängerpfade in schattigen Alleen.

Viele Veteranen erinnern sich an diese Heilanstalt im malerischen Vorgebirge des Transil-Alatau mit herzlicher Dankbarkeit.

„Ins Lazarett bin ich mit einem Krückstock gekommen. Ich konnte keine zwei Treppen steigen, ohne mich fest an das Gitter zu halten. Nun werde ich gesundgeschrieben. Meine Bewegungen sind unbehindert geworden, ich kann auf eine beliebige Stütze verzichten. Ich weiß nicht, wie ich den Medizinern danken soll“, so lautet eine der vielen Eintragungen im Kundenbuch, das im Museum des Lazaretts aufbewahrt wird.

Die vierzigjährige Geschichte dieses Museums nimmt ihren Anfang in der schweren Kriegszeit“, erzählte dem KasTAg-Korrespondenten der Kriegsveteran M. Michailow, einer der Initiatoren seiner Gründung. Das medizinische Personal des Lazaretts hat viele verwundete sowjetische Soldaten wieder gesundgemacht. Im Museum werden viele Zeugnisse der edlen Tätigkeit der Krankenschwestern und Ärzte aufbewahrt — Fotos, persönliche Gegenstände, Dokumente, Geräte und Werkzeuge aus vergangenen Jahren.

Sie zeugen davon, wie sehr sich die Kümlichkeiten erweitert haben. In den sechs spezialisierten Abteilungen werden die neuesten Diagnostikverfahren angewandt. Im Radiosotopenlabor bedient man sich der neuesten Geräte. Das Lazarett ist zu einem methodischen und Beratungszentrum bei der Gestaltung therapeutischer, prophylaktischer und anderer Kuren für die Kriegsteilnehmer in ganz Kasachstan geworden. Mehr als 5000 Veteranen des Großen Vaterländischen Krieges verbessern hier jährlich ihre Gesundheit. (KasTAg)

Bolschoitheater lädt ein

Mit Glinkas Oper „Iwan Susanin“ hat die 209. Saison im Bolschoitheater der UdSSR begonnen. Auch in dieser Saison wird es viele Gastspiele und Uraufführungen geben.

Im September werden die Künstler der berühmten Truppe in Kischinjow, sowie in Krasnojarsk, auf dem Festivals der Welt, angeschlossen werden. Die mexikanische Zuschauer mit einer der letzten Uraufführungen des Theaters, dem Ballett Alexander Glasunows „Raimonda“, bekannt machen. Außerdem werden die Künstler des Bolschoitheaters in Mexiko zwei Konzerte geben. Im November werden drei Opern — Tschalkowskis „Eugen Onegin“, Muszkowskis „Chowantschina“ und Rimski-Korsakows „Die Zarenbraut“ — in der VR Polen aufgeführt.

Eine große Gruppe von Ballettsolisten wird Gastspiele in Indien und Nepal geben. Das Theater wird darüber hinaus auch an den Tagen der Kultur der UdSSR in der DDR teilnehmen. Die Ballettruppe wird an den Musikfestspielen teilnehmen, die in Duisburg stattfinden und die dem Schaffen Dmitri Schostakowitsch gewidmet sein werden.

Während das Bolschoitheater der UdSSR auf Gastspielen ist, wird seine Bühne Musikern aus Bukarest, Prag und Dresden zur Verfügung stehen. Auch die Opern- und Ballettheater Kirgislands und Georgiens werden hier auftreten.

Im Dezember wird das Bolschoitheater M. Mussorgskis Oper „Boris Godunow“ in einer Neuinszenierung in einer Neuinszenierung und im März anlässlich des 40. Jahrestages des Sieges über den deutschen Faschismus Sergej Prokofjews Oper „Die Geschichte vom wahren Menschen“ in neuer musikalischer Fassung und neuer Ausstattung bringen. Aus demselben Anlaß wird auch Prokofjews Oper „Semjon Kotko“ neuinszeniert. Orchester und Chor des Bolschoitheaters haben dessen Kantate „Alexander Newski“ einstudiert. (TASS)

Guter Verkehr spart Zeit

Jedes Jahr ziehen mehrere tausend Einwohner von Dshambul in neue komfortable Wohnungen ein. Der Wohnungsbau wird hier groß geschrieben, und wenn es da noch vor kurzer Zeit nur ein paar Wohnbezirke gab, so sind es heute bereits elf an der Zahl. Dies ist erfreulich, hat aber auch seine Probleme. Vor allem sind das Verkehrsverbindungen, denn der Weg aus einem Wohnbezirk bis zum Stadtzentrum ist bei weitem kein Katzenprung, besonders wenn man ihn zu Fuß zurücklegt. Ein Problem war das jedoch nur am Anfang. Die Stadtverwaltung für Personbeförderung griff entschieden ein und organisierte je eine neue Busroute in die Wohnbezirke.

Allein die Zahl 150 000 000 Fahrgäste in nur 8 Monaten dieses Jahres zeigt bereits, davon daß die Personbeförderung im Gebiet stark entwickelt ist. Es sind immerhin drei Millionen Fahrgäste mehr als im Vorjahr. Insgesamt hat sich die Personbeförderungslleistung im letzten Planjahr um fast das Anderthalbfache vergrößert. Heute können die Stadteinwohner ohne Verzug aus dem Zentrum in einen beliebigen Wohnbezirk gelangen.

Unser Jahrhundert ist eine Zeit des rapiden technischen Fortschrittes. Besonders rasch entwickeln sich verschiedene Verkehrsträger. Doch nach wie vor bleibt der Bus eines der wichtigsten Verkehrsmittel in der Stadt. Auch bei uns in Dshambul bestimmen die Busse den Stadtverkehr. In der letzten Zeit wurden bei uns auch die geräumigen „Ikarus 280“ eingesetzt. Sie bieten mehr Platz als ihre Vorgänger, sind zugleich auch komfortabler.

Immer neue Busrouten bedecken die Stadt und auch das ganze Gebiet mit einem dichten Verkehrsnetz. Heute zählt man insgesamt 350 solcher Busrouten. Mehrere Dutzend neuer Routen wurden allein in den letzten Jahren eröffnet. Ein reger Busverkehr herrscht heute zwischen dem Gebietszentrum und den beliebten Erholungsstätten der Stadtbewohner. Vor allem sind das der Issyk-Kulsee, der Stausee Tas-Aschbulak, die Bergschlucht Makbul.

Die Stadteinwohner haben die Möglichkeit, seit diesem Jahr auch innerhalb der Wohnbezirke mit Busverbindungen zu rechnen. Natürlich verlieren sie dabei ein bestimmtes Quantum an freier Bewegung. Doch, ob man den Bus benutzen oder zu Fuß gehen soll, bleibt jedem überlassen. Hat man Zeit, so wird ein Spaziergang niemandem schaden. Eins steht aber fest: eine Fahrt mit dem Bus spart die Zeit. Darüber auf richtig seine Bemühungen auch das Kollektiv der Stadtverwaltung für Straßenverkehr. Hier hat man für die Werktätigen der Stadt und ihre Bedürfnisse stets ein offenes Ohr. So hat man neulich auf Antrag der Betriebsleitung des Phosphorwerkes den Verkehr auf der Busroute Nr. 35 für die Arbeiter besser geregelt. Mit jedem Jahr verbessert sich die Produktionsbasis der örtlichen Betriebe für Personbeförderung. Allein in der letzten Zeit wurden ein Produktionskomplex in Karatay, eine Betriebsanlage im Kurdal, ein Warmstandplatz im Dshambuler Autopark Nr. 2 und neue Busstationen in Otar, Michailowka, Furmanowka, Balkagan und in Assa in Betrieb genommen. Der Bedienungskultur der Fahrgäste wird im Kollektiv der

Die Wahl

Unter den neuen Filmen des Studios „Mosfilm“ nimmt der Streifen „Eine europäische Geschichte“, geföhmt im Genre einer politischen Krimistory, einen besonderen Platz ein. Politische, publizistische Filme zu internationalen Themen bilden heute eine der wichtigsten Richtungen in der sowjetischen Filmkunst. In der verschärften internationalen Lage leisten die Filmschaffenden ihren Beitrag zum Friedenskampf: Sie schaffen Filmwerke von hohem künstlerischem Wert, die zu verstehen helfen, von wo und von wem der Frieden und die Sicherheit der Völker in Wirklichkeit bedroht werden.

Die Handlung des Films „Eine europäische Geschichte“ versetzt uns in den Trubel des politischen Lebens eines westeuropäischen Staates, wo der Kampf gegen Militarismus, Neofaschismus und die Stationierung amerikanischer Raketen geführt wird. Die Frage der Stationierung der amerikanischen Raketen mittlerer Reichweite ist eine Frage von Krieg und Frieden, von Leben und Tod. Dieses Problem ist der ideologische Kern des Films.

Die Handlung verläuft in fünf Tagen, während der Municipalwahlen in einer westeuropäischen Großstadt. Die ganze Zeit vor den Wahlen wird ein harter Kampf geführt, eine regelrechte „Jagd nach Stimmen“, deren Teilnehmer keine Mittel verschmähen, um ihre Ziele zu erreichen. Hier werden Meuchelmord, Erpressung und Bestechung geübt, man greift zu Fälschungen, fabriziert skandalöse Verleumdungen der Wahlgegner.

Zwei Kandidaten tragen den Kampf um den Posten des Bezirksbürgermeisters aus: Dr. Hyden (W. Strshelitschik), Sozialdemokrat, Anhänger eines Dialogs mit dem Osten und Gegner der Stationierung der amerikan-

ischen Raketen auf dem Territorium des Bezirks und der Neofaschist Alden (Roumaladas Ramanauskas), eine Kreatur des Großkapitals und überseischer Geheimdienste, der die Spieler mit der „roten Gefahr“ schreckt und seinen Herren zuliebe für die „Pershings“ und Flügelraketen eintritt.

Im Mittelpunkt des gespannten Wahlkampfes steht der Held des Films, der politische Kommentator einer einflussreichen Zeitung Peter Losser (Wjatscheslaw Tichonow), der genötigt ist, seine ideologische Stellung eindeutig zu wählen.

Gerade die Frage der Wahl der ideologischen Stellungnahme steht besonders scharf im Blickpunkt. Die Schöpfer des Films (Drehbuch von N. Leonow und I. Gostew, Regie — I. Gostew) betonen durch ihre ganze Gestaltung des Films die Idee, daß die friedliebende demokratische Öffentlichkeit bei gebührender Aktivität, den Andrang des Militarismus und Neofaschismus zu zügeln und den Frieden zu erhalten vermag. Das ist Angelegenheit jedes ehrlichen Menschen auf unserem Planeten, und heute gibt es wohl kaum jemand, der nicht einsehe, daß der heftige politische Kampf in der internationalen Arena nur dank dem aktiven und geschlossenen Vorgehen aller ehrlichen Kräfte auf Erden den Frieden sichern kann. Genau in diesem Sinne äußern sich die am Film beteiligten Schauspieler. Wjatscheslaw Tichonow (Peter Losser): „Liest man das Drehbuch zu solch einem Thema, kann man nicht anders als am Film mitwirken. Außerdem suchte ich schon lan-

ge Material, das mir als Staatsbürger die Gelegenheit bieten würde, meinen Standpunkt zu den akuten Problemen der heutigen internationalen Politik zum Ausdruck zu bringen.“

Die Gestalt des Peter Losser steht im Zentrum des Films und ist für das Verständnis dessen Hauptidee sehr wichtig. Sie besteht darin, daß der Mensch seine Überzeugungen, seine ideologische Haltung nicht dem persönlichen materiellen Wohlergehen opfern darf. Der Mensch darf gegenüber den Ereignissen im politischen Leben der heutigen Gesellschaft nicht gleichgültig bleiben. Fürchtet die Gleichgültigkeit“, rief Bruno Jasenski auf. „Sie verraten nicht und werden nicht, aber gerade wegen ihres stummen Einverständnisses wird auf der Erde verraten und gemordet.“

Die Gestalt des Peter Losser verkörpert das wache Gewissen, das hohe staatsbürgerliche Bewußtsein der Filmschöpfer. Unter dem Druck der Vertreter amerikanischer Geheimdienste, die Losser gerne bewegen möchten, Alden öffentlich zu unterstützen, durchlebt Tichonows Held ein schweres seelisches Drama, ein Drama des menschlichen Gewissens, das sich nicht mit der zum Gesetz erhobenen Lüge der bürgerlichen Gesellschaft abfinden vermag, einer Gesellschaft, in der alles käuflich und verkäuflich ist. Peter Losser findet die Kraft der Drohung zu trotzen, die ihren Schatten über sein Leben, über seine Karriere und das Wohlergehen seiner Familie wirft und trifft die einzig mögliche Wahl, die Wahl eines ehrlichen

chen und mannhaften Menschen. In seiner Rede im Fernsehen wendet er sich an Millionen seiner Mitbürger und somit auch an alle friedliebenden Menschen der Erde mit dem Aufruf, für Frieden, Demokratie und Freiheit zu stimmen.

Wjatscheslaw Tichonow arbeitet zum erstenmal mit dem Filmregisseur Igor Gostew zusammen, der früher die Filmtrilogie „Front ohne Flanken“, „Front hinter der Frontlinie“ und „Front im feindlichen Hinterland“ filmte. In dieser Trilogie spielte Wjatscheslaw Tichonow die Rolle des Mjynski, eines sowjetischen Tscheisten und Kommandeurs eines Partisanentrupps.

Unter den vielen Rollen Tichonows gehört der internationalen, politischen Thematik ein besonderer Platz; es genügt, seine Mitwirkung an den Streifen „Der Mensch von jener Seite“, „...und andere offizielle Persönlichkeiten“, „Ein besonderer Vorfall“ und seine Rollen in den allgemein bekannten mehrteiligen Filmen „Siebzehn Augenblicke eines Frühlings“ und „Die TASS ist bevollmächtigt, zu erklären...“ zu erwähnen.

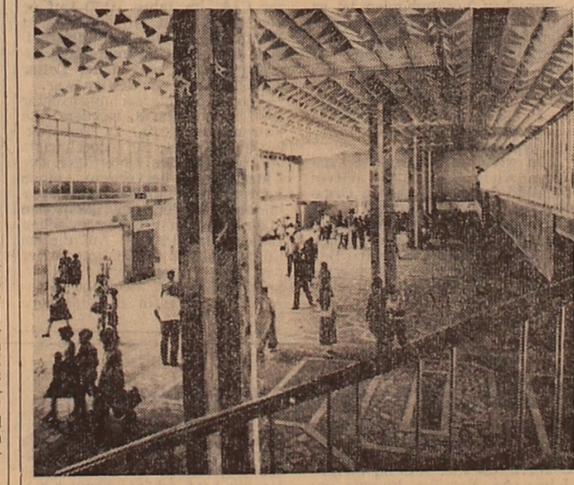
Die Gestalt Annas, der Gattin des Haupthelden, die in ihrer frühen Jugend die Schrecken eines faschistischen KZ erlebt hat, einer Frau von Format, die aber einen Kompromiß im Namen eines trügerischen Wohlergehens und Familienfriedens eingegangen ist, wird im Film von der bekannten polnischen Filmschauspielerin Beata Tysckiewicz geprägt. Sie ist den sowjetischen Zuschauern aus einer Reihe polnischer Filme bekannt. Dasselbe gilt auch für den polnischen Filmschauspieler Stanislaw Mikulski, der den Redakteur einer kommunistischen Zeitung spielt.

Ludmilla OSSORGINA



Die Kustanauer Werktätigen haben im 30. Jahr des Beginns der Neulanderschließung ein gutes Geschenk bekommen. Der neue Busbahnhof hat das architektonische Ensemble eines großen Wohnbezirks im Süden der Stadt vollendet.

Unsere Bilder: Blick von den Einsteigeplätzen aus; Inneneinrichtung eines Warterraums des Bahnhofs. Fotos: KasTAg



neues aus wissenschaft und technik

Hinweis aus einem alten Lied

Der sowjetische Geodät Jan Kletnick, Dozent an der Politechnischen Hochschule in Riga, verfügt über Information, die von einer der frühesten Beobachtungen des Halleyschen Kometen zeugt. Kletnick, der ein leidenschaftlicher Sammler von Volksliedern, Dainen ist, wurde auf eines davon aufmerksam, das die Worte „die Sonne verdröht den Mond mit einem silbernen Besen“ enthielt. Es lag die Vermutung nahe, daß die dichterische Metapher eine echte Begebenheit widerspiegelt. Ob es nicht sein könnte, daß der Schweif des Kometen, der sich zwischen die Sonne und den natürlichen Trabanten der Erde, den Mond, stellte, in der tiefen Vergangenheit die Phantasie der Menschen stark erregt hat.

Um diese Hypothese zu prüfen, sind im Institut für theoretische Astronomie der Akademie der Wissenschaften der UdSSR auf Bitte von Jan Kletnick mit Hilfe eines Computers entsprechende Berechnungen gemacht worden. Dort hat man die Koordinaten des sichtbaren Teils von elf Kometen, der Sonne und des Mondes von ältester Zeit an berechnet und ist zu der Schlussfolgerung gekommen, daß sich das Ergebnis, das mit dem in der Daina geschilderten Ereignis übereinstimmt, am frühen Morgen des 16. Mai 240 vor unserer Zeitrechnung abgespielt hat. Gerade damals hatte sich von der Sonne in Richtung des Mondes der Schweif des heute berühmten Kometen ausgedehnt, dessen Orbit zu Beginn des XVIII. Jahrhunderts zum ersten Mal der englische Astronom Edmund Halley untersucht hat.

Impfstoff aus dem Weltraum

„Kosmisches Konzentrat“, eine aus der Hülle von Grippeviren erzeugte superneine Eiweißverbindung, ist ein Wissenschaftler des Leningrader Instituts für Epidemiologie und Mikrobiologie „Louis Pasteur“ übergeben worden. Diese für die Produktion von Grippeimpfstoff erforderliche Verbindung konnte an Bord der sowjetischen Orbitalstation Salut 7 synthetisiert werden.

„Es handelt sich dabei um die Erzeugung neuer Modifikationen sowjetischer Präparate mit einer hohen Vorbeugungs- und Heilwirkung. Das Hülleneiweiß des Virus ist dabei eine Art Prüfkörper, mit dem die Qualität der Vakzine, ihre Wirksamkeit und eventuelle Nebenwirkungen kontrolliert werden. Es hat sich herausgestellt, daß in der Schwerelosigkeit so reine biologische Präparate erzeugt werden können, wie sie unter den Bedingungen der Schwerkraft nicht herzustellen sind.“

Ionotron simuliert Mikroklima

Wissenschaftler aus Ushgorod simulieren in einem eigens entwickelten Komplex von Räumen — Ionotron — das heilkraftige Klima von Salzbergwerken. Das Mikroklima der Ionotronkammern erinnert an die unterirdische Abteilung des republikanischen allergologischen Krankenhauses in der transkarpatischen Siedlung Solotwino, die in 300 Meter Tiefe in einer mächtigen Salzschiefer liegt. Auf das Befinden der Patienten mit Bronchialasthma und anderen Erkrankungen der Atemorgane wirken positiv hochdoses Salzrosol, ionisierte Luft, Ruhe und stabiler atmosphärischer Druck.

Der Direktor des Leningrader Instituts, Tomas Peradse, erteilte in diesem Zusammenhang mit: „Der Hauptvorteil des Ionotrons besteht darin, daß es relativ einfach, preiswert und universell ist“, sagte Professor M. Torochin, Mitautor der Neuentwicklung, Direktor der Ushgoroder Filiale des Instituts für Kurortlehre von Odessa, in einem TASS-Interview. „Es kann in jedem Krankenhaus eingerichtet werden, was die Möglichkeit gibt, eine ganze Reihe von Leiden nicht nur zu behandeln, sondern auch zu verhüten. Zum Unterschied vom traditionellen Verfahren wird die Therapiezeit bei der neuen Methodik um zwei Wochen reduziert. Die Therapie kann ambulant erfolgen.“

Mächtige Lagerstätte

Das Hüttenwesen der Ukraine, Komitee der Ukraine in einem TASS-Gespräch mitgeteilt. Die Eisenerzvorräte im Gebiet Kriwoj Rog — Kremenchug, die zu den größten der Welt zählen, seien ja bei weitem noch nicht erschöpft. Ungeachtet der steigenden Kosten, die auf eine immer größere Abbaufreie in Gruben und Tagebauen zurückzuführen sind, erhöhe die Republik stetig den Abbau des wertvollen Rohstoffes. Heute werde in der Ukraine mehr als die Hälfte des in der UdSSR gewonnenen Erzes abgebaut. Die Republik exportiert auch große Mengen Eisenerz, vor allem in RGW-Länder.

Der Wert der neuen Lagerstätte ist umso größer, als sie sich in unmittelbarer Nähe des Donezkohlebeckens befindet. Ein wichtiger Umstand ist auch, daß das Erz hier maximal 180 Meter tief lagert, was den Abbau im wirtschaftlicheren Tagebauverfahren möglich macht. Das neue Eisenerzvorkommen soll aber erst später erschlossen werden, weil der Rohstoffbedarf durch die Reviere, die bereits genutzt werden, noch vollständig

Adam WOTSCHHEL, Korrespondent der „Freundschaft“